

So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Regionale Unterschiede

Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung



Co-funded by
the European Union



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK)
Stubenring 1, 1010 Wien

Erstellt von:

Institut für Höhere Studien (IHS), Josefstädterstraße 39, 1080 Wien
Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria), Guglgasse 13, 1110 Wien
Autor:innen: Claudia Reiter, Isabella Juen, Sebastian Brunner, Monika Mühlböck, Lena Wittmann, Manuel Binder, Nadja Lamei, Franziska Foissner

Stand: Dezember 2023

Anfragen zum Inhalt bei Statistik Austria, Allgemeiner Auskunftsdienst: Guglgasse 13, 1110 Wien, Tel.: 01 711 28-7070 Fax: 01 715 68 28 E-Mail: lena.wittmann@statistik.gv.at

Alle Rechte vorbehalten:

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z. B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe anzugeben: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.); Titel der jeweiligen Publikation, Erscheinungsjahr.

Inhalt

Impressum	2
Inhalt	3
Zusammenfassung	4
Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf	6
Veränderungen des Haushaltseinkommens	11
Ursachen für Einkommensveränderungen	13
Gesetzte Maßnahmen aufgrund von Einkommensverlusten	15
Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens	16
Geplante größere Ausgaben	18
Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten	20
Mit dem Einkommen auskommen	20
Unerwartete Ausgaben	21
Indikatoren für materielle und soziale Deprivation	22
Zahlungsverzug.....	24
Subjektive Wohnkostenbelastung.....	26
Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten	28
Regionale Unterschiede	30
Subjektive Wohnkostenbelastung nach Regionen.....	32
Leistungsfähigkeit von Haushaltsenergie nach Regionen	34
Mit dem Einkommen auskommen nach Gemeindegröße	35
Wohlbefinden nach Regionen	36
Wirtschaftliche Lage in Österreich nach Gemeindegröße	37
Fazit	39
Erläuterungen und Definitionen	41
Tabellenverzeichnis	48
Abbildungsverzeichnis	49
Literaturverzeichnis	50
Methodischer Anhang	55

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht beruht auf den Ergebnissen der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung „So geht’s uns heute“. Im Mittelpunkt der Analysen stehen finanzielle Schwierigkeiten in den Privathaushalten Österreichs, deren Entwicklungen im Zeitverlauf – insbesondere im Vergleich zum Vorjahr (Q3/2022) und zum Vorquartal (Q2/2023) – nachgezeichnet werden. Darüber hinaus wird in diesem Bericht ein Fokus auf die Unterschiede zwischen Städten und ländlichen Regionen gelegt.

Ziel der gemeinsam von Eurostat und dem Sozialministerium finanzierten Studie ist es, zeitnahe und aussagekräftige Informationen über Veränderungen der sozialen Lage in unsicheren und herausfordernden Zeiten zu gewinnen. Insgesamt beteiligen sich elf EU-Staaten an dem Projekt. In Österreich werden 3.000 bis 3.600 Personen quartalsweise wiederholt befragt, um Veränderungen gezielt zu messen. Bei der achten Befragungswelle im dritten Quartal 2023 (Q3/2023), welche im Zeitraum von August bis Oktober 2023 erhoben wurde, nahmen rund 3.300 Personen im Alter von 18 bis 74 Jahren teil.

Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung im dritten Quartal 2023 und die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr und dem Vorquartal können wie folgt zusammengefasst werden:

- Etwa 31% der Befragten gaben im Spätsommer 2023 an, in den vergangenen 12 Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Zahl an Einkommensverlierer:innen leicht abgenommen. Allerdings ist der Anteil jener Befragten, die eine Verbesserung wahrgenommen haben, seit dem letzten Quartal auch leicht zurückgegangen.
- Mit Blick in die Zukunft zeigt sich, dass im dritten Quartal 2023 rund 24% der Befragten davon ausgingen, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der kommenden zwölf Monate verringern werde. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Anteil aber deutlich gesunken. Auch bei den einzelnen vulnerablen Gruppen zeichnet sich hier eine Verbesserung seit dem dritten Quartal 2022 ab.
- Zwar gaben noch immer rund 44% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie in den kommenden zwölf Monaten planen, ihre Ausgaben für größere Anschaffungen (z.B. Möbel,

Auto, Reisen) zu verringern, jedoch ist dieser Anteil im Spätsommer 2023 im Unterschied zum Vorjahr deutlich gesunken.

- Hochgerechnet zwischen 936.000 und 1,2 Millionen Menschen (16%) gaben an, dass sie im dritten Quartal 2023 Schwierigkeiten haben, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen. Von besonders großen Schwierigkeiten berichteten Personen, deren Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen war (41%), sowie Personen mit geringem Einkommen (37%).
- 28% der Befragten gaben im dritten Quartal 2023 an, dass für sie unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 Euro ein Problem darstellen würden. Bei Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten lag dieser Anteil sogar bei 59% und bei Eltern-Haushalten bei 56%.
- Auch im dritten Quartal 2023 stellten Ausgaben für die Wohnkosten eine erhebliche finanzielle Belastung für die Menschen in Österreich dar. 21% der Befragten gaben an, dass die Aufwendungen für den Wohnraum für sie eine große finanzielle Herausforderung seien. Mit Blick auf die kommenden drei Monate erwarteten sich 19% der Befragten Zahlungsschwierigkeiten bei der Miete, einem Wohnkredit, den Wohnnebenkosten oder den Betriebskosten. An dieser Stelle lässt sich aber eine deutliche Verbesserung im Zeitverlauf beobachten (Q3/2022: 30%).
- Im Rahmen der achten Befragungswelle wurde ein Schwerpunkt auf die Unterschiede zwischen Städten und dem ländlichen Raum gelegt. Hier zeigen die Ergebnisse der „So geht’s uns heute“-Befragung, dass in Österreich deutliche regionale Unterschiede hinsichtlich finanzieller Schwierigkeiten und sozialen Gefährdungslagen in den Privathaushalten beobachtet werden können.
- Personen in Großstädten gaben im dritten Quartal 2023 deutlich häufiger an, mit dem Einkommen nur schwer oder sehr schwer auszukommen als Personen aus kleineren Gemeinden. Auch stellten für rund 30% der in Wien lebenden Befragten die Wohnkosten eine schwere oder sehr schwere finanzielle Belastung dar – deutlich höhere Werte als im Gesamtbevölkerungsdurchschnitt (21%). Generell fühlten sich Befragte aus städtischen Regionen häufiger schwerer belastet als dies bei Befragten aus ländlichen Regionen der Fall war. Unterschiede lassen sich teilweise darauf zurückführen, dass in städtischen Regionen die Miete als Wohnform deutlich stärker verbreitet ist als in ländlichen Gebieten.
- Mit Blick auf das Wohlbefinden zeigt sich außerdem, dass die Großstadtbevölkerung häufiger von Einsamkeit betroffen war als Landbewohner:innen. So gaben im Spätsommer 2023 nur rund 5% der Befragten aus ländlichen Regionen an, dass sie in den letzten vier Wochen einsam waren, während sich dieser Anteil bei Befragten in Städten auf 11% belief.

Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf¹

Aufgrund einer Vielzahl an Herausforderungen (die Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine sowie die Inflationsentwicklung und die damit einhergehenden Teuerungen) haben sich wirtschaftliche und soziale Veränderungsprozesse in Österreich beschleunigt bzw. verstärkt. Vor diesem Hintergrund dient die von Statistik Austria regelmäßig durchgeführte „So geht’s uns heute“-Befragung dazu, kurzfristige Veränderungen in sozialen Gefährdungslagen nachzuzeichnen und die sozialen Krisenfolgen zu analysieren.

Die multiplen Krisen der letzten Jahre haben zu einschneidenden Umbrüchen im wirtschaftlichen und sozialen Gefüge Österreichs geführt (BMF & BMSGPK 2022a, 2022b, 2023, BMSGPK 2020, Dawid 2020). Besonders die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Schutzmaßnahmen hatten weitreichende wirtschaftliche und soziale Auswirkungen, darunter Arbeitsplatzverluste, wirtschaftliche Unsicherheit und gesellschaftliche Veränderungen. Seit Jahresbeginn 2022 wurden die einschränkenden pandemiebedingten Maßnahmen schrittweise wieder aufgehoben und sowohl gesellschaftliche als auch wirtschaftliche Bereiche näherten sich weitestgehend dem Vorkrisenniveau an. Insbesondere am Arbeitsmarkt hat sich die Situation deutlich entspannt. Lag die Arbeitslosenquote² im Jahr 2021 noch bei 8,0%, sank diese im Jahr 2022 bereits auf 6,3% und lag nun im dritten Quartal 2023 bei 6% (Statistik Austria 2023a, S. 26).

Trotz der verbesserten Lage auf dem Arbeitsmarkt wirkt sich die anhaltende Teuerung und die damit verbundene Steigerung der Lebenshaltungskosten belastend auf die wirtschaftliche Lage der österreichischen Bevölkerung aus. Die Inflation in Österreich blieb im zweiten Quartal 2023 – auch im Vergleich zu anderen EU-Ländern – auf einem hohen Niveau

¹ Die Autor:innen bedanken sich für die gute Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat, der die Durchführung dieser Befragung begleitet: Gerald Gogola, Daniel Situm, Karin Heitzmann, Nadja Lamei, Stefan Angel und Nadia Steiber.

² Laut nationaler Definition basierend auf den Daten von Arbeitsmarktservice (AMS) und Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (DV).

(Europäische Kommission 2023): Während sie im Jänner 2022 noch bei 5% lag, stieg sie ein Jahr später auf 11,2% an (Statistik Austria 2023b). Im Spätsommer 2023 zeigte sich zwar eine deutliche Verbesserung, dennoch lag die Inflation im September immer noch bei 6,0% und somit deutlich über dem 2-Prozent-Ziel der Europäischen Zentralbank. Aktuell wichtigste Treiber der Inflation sind Preise für Restaurants und Hotels, welche im Jahresvergleich um durchschnittlich 11,4% gestiegen sind. Betrachtet man nur die Preise für den täglichen Einkauf (überwiegend Nahrungsmittel), so stiegen diese im Jahresabstand um 9,7%, was ebenso deutlich über der Gesamtinflation liegt (Statistik Austria 2023c). Haushalte mit niedrigem Einkommen und wirtschaftlich vulnerable Gruppen sind hiervon besonders stark betroffen, da sie einerseits einen größeren Anteil ihrer Gesamtausgaben für diese Bereiche ausgeben und andererseits aufgrund tendenziell niedrigerer Sparquoten häufiger mit Konsumverzicht reagieren müssen (Heitzmann & Staudinger 2023, Dawid 2023, Koch & Neusser 2022).

Dieses Zusammenspiel mehrerer Krisen hat nicht nur gesamtgesellschaftliche Konsequenzen, sondern auch lokale Auswirkungen, die sich je nach Bundesland und Gemeindegröße teils deutlich unterscheiden können. Wie eine Eurostat-Auswertung zeigt, gehört Österreich zu jenen EU-Ländern, in denen die Unterschiede im Anteil der Personen, die von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht sind, zwischen Städten und ländlichen Regionen besonders stark ausgeprägt sind – mit einer deutlich höheren Gefährdungslage für Städter:innen (Eurostat 2022a). In Anbetracht dieser Ungleichheiten liegt der Schwerpunkt dieses Berichts auf regionalen Unterschieden in Österreich, insbesondere den verschiedenen Dynamiken bzgl. wirtschaftlicher und sozialer Herausforderungen zwischen städtischen und ländlichen Gebieten.

Allgemein ist das Ziel der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung, die sozialen Folgen der aktuellen Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Auch können durch die schnelle Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit der Daten mögliche Begleit- und Folgeerscheinungen der Krisen für die Bevölkerung aufgezeigt werden. Wie bereits in den ersten sieben Berichten (Mühlböck et al. 2022a, 2022b, 2022c, 2023a, 2023b, Reiter et al. 2023a, 2023b), stehen auch im vorliegenden Bericht die wahrgenommenen Veränderungen der Haushaltseinkommen, Lebensbedingungen sowie damit verbundene Herausforderungen im Mittelpunkt der Analyse. Darüber hinaus wird in diesem Bericht, wie bereits erwähnt, ein Fokus auf die Unterschiede zwischen Städten und ländlichen Regionen gelegt. Die Ergebnisse aus den ersten sieben Befragungswellen werden im vorliegenden Bericht um die Ergebnisse der achten Welle erweitert und die Entwicklungen im Zeitverlauf nachgezeichnet.

Die hier präsentierten Ergebnisse der „So geht’s uns heute“-Befragung beruhen auf den hochgerechneten Angaben einer für Österreich repräsentativen Zufallsstichprobe von 3.531 befragten Personen (Welle 1), 3.149 befragten Personen (Welle 2), 3.120 Personen (Welle 3), 3.206 Personen (Welle 4), 3.317 Personen (Welle 5), 3.601 Personen (Welle 6) 3.326 Personen (Welle 7) und 3.330 Personen (Welle 8), wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit nur Ergebnisse ab dem dritten Quartal des Vorjahres (Welle 4) gezeigt werden. Mit der sechsten Welle kam es zu einer Anpassung der Zielgruppe in Hinblick auf die Altersgrenzen von vorher 16 bis 69 Jahre (Welle 1 bis Welle 5) auf nunmehr 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6), um ältere Personen besser erfassen zu können³.

Vor dem Hintergrund der oben genannten Herausforderungen liegt der Fokus der Analysen insbesondere auf jenen vulnerablen Personengruppen, die aufgrund ihrer Haushaltskonstellationen einem besonderen wirtschaftlichen, sozialen oder gesundheitlichen Risiko ausgesetzt sind und auch außerhalb von Krisenzeiten als armutsgefährdet gelten. Zu diesen Bevölkerungsgruppen zählen insbesondere Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, oder über ein niedriges Haushaltseinkommen verfügen. Darüber hinaus wirken sich Faktoren wie beispielsweise spezifische familiäre Lebensumstände (Ein-Eltern-Haushalte, Familien mit vielen Kindern) auf eine erhöhte Armutsgefährdung und Vulnerabilität aus (Heitzmann & Pennerstorfer 2021).

Basierend auf diesen Überlegungen wurden folgende Charakteristika als Risikofaktoren identifiziert⁴:

- Personen mit geringem Haushaltseinkommen
- Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten
- Personen in Ein-Eltern-Haushalten (Alleinerziehende und deren Kinder)
- Personen in Mehrkind-Haushalten (Paarhaushalt mit mindestens drei im Haushalt lebenden abhängigen Kindern)

Um das Haushaltseinkommen in der Befragung zu ermitteln, wurde die Summe aller monatlicher Nettoeinkünfte (aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und regelmäßigen Zahlungen von Privatpersonen, wie Unterhalt) aller Personen im Haushalt erfragt.

³ Nähere Hinweise finden sich im methodischen Anhang.

⁴ Statistik Austria stellt auf der Webseite für jede Befragungswelle einen detaillierten Tabellenband zur Verfügung, der noch einige weitere Risikofaktoren bzw. Gruppenmerkmale enthält: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>.

Danach wurde bei Mehrpersonenhaushalten das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert⁵. Dadurch können Haushaltseinkommen aus Ein- und Mehrpersonenhaushalten besser miteinander verglichen werden. Der Erwerbsstatus aller Haushaltsmitglieder wurde erhoben, indem nach der hauptsächlichen Tätigkeit (erwerbstätig, arbeitslos, in Pension, aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, in Ausbildung, haushaltsführend, im Präsenz- oder Zivildienst oder Sonstiges) und dem Beruf (falls erwerbstätig) aller im Haushalt lebenden Personen gefragt wurde. Wenn die befragte Person zum Befragungszeitpunkt arbeitslos war bzw. in einem gemeinsamen Haushalt mit mindestens einer arbeitslosen Person im Alter zwischen 19 und 64 Jahren lebte, wurde dieser Haushalt als Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist, definiert. Der Haushaltstyp (Ein-Eltern-Haushalt, Mehrkind-Haushalt) berechnet sich aus den Angaben der Befragten zu weiteren Personen, die im selben Haushalt leben.

9,3% der Befragten der achten Welle (Q3/2023), hochgerechnet etwa 614.000 Personen (mit einer statistischen Schwankungsbreite zwischen 525.000 bis 703.000 Personen⁶), verfügten über ein geringes (standardisiertes) Haushaltseinkommen, das unter 1.000 Euro pro Monat liegt; 8,2% kamen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren; 5,5% waren Teil eines Mehrkind-Haushaltes und 3,9% der Befragten lebten in einem Ein-Eltern-Haushalt (Tabelle 1).

⁵ Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen („Äquivalenzeinkommen“) von 1.000 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.500 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.300 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.100 Euro benötigen.

⁶ Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt.

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q3/2023)

	Anzahl Personen (hochgerechnet mit Schwankungsbreite)*
Personen mit geringem Einkommen	525.000 – 703.000
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	456.000 – 626.000
Ein-Eltern-Haushalt	215.000 – 304.000
Mehrkind-Haushalt	311.000 – 410.000

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023). N = 3.330. *Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt. Gewichtete Ergebnisse.

In den folgenden Kapiteln werden die Informationen zu (Veränderungen im) Haushaltseinkommen, Schwierigkeiten, mit dem Lebensunterhalt auszukommen, sowie Leistbarkeit von Wohnen auf der Grundlage eigener Einschätzungen der vulnerablen Bevölkerungsgruppen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung im Alter von 16 bis 69 Jahren (Welle 2 bis Welle 5) bzw. 18 bis 74 Jahren (ab Welle 6) analysiert. Im Vordergrund der Analysen stehen die Ergebnisse der achten Befragungswelle (Q3/2023). Sie werden jeweils mit den Ergebnissen der vier vorangegangenen Befragungswellen (Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023) verglichen, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit meist nur der Vorjahres- (Q3/2022) und der Vorquartalswert (Q2/2023) dargestellt werden. Dabei werden im vorliegenden Bericht nur jene Veränderungen zwischen den Befragungswellen im Text näher beschrieben, die statistisch signifikant (Signifikanzniveau $\alpha=0,1$) sind. Zusätzlich zu diesen Signifikanztestungen wurden – aufgrund des Zeitreihenbruchs zwischen 5. und 6. Welle – Signifikanzchecks für die in allen Wellen gemeinsame Altersgruppe der 18- bis 69-Jährigen durchgeführt⁷.

⁷ Hierbei zeigten sich keine signifikanten Abweichungen zu den in diesem Bericht dargestellten Ergebnissen.

Veränderungen des Haushaltseinkommens

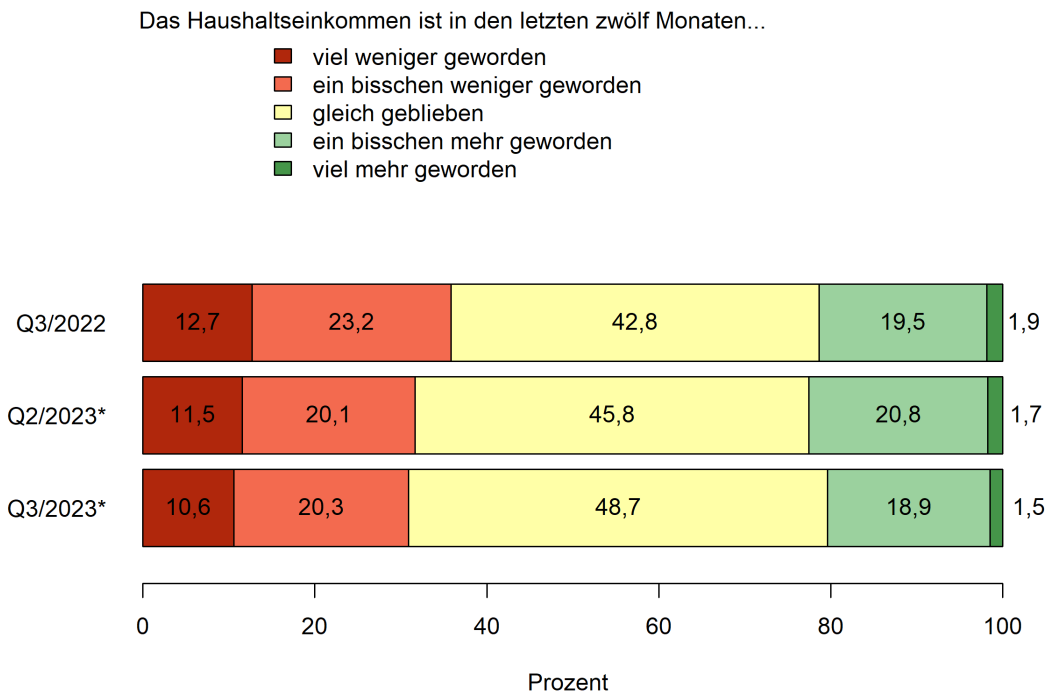
Etwaige Veränderungen des Haushaltseinkommens und ihre Folgen stehen im Zentrum der „So geht’s uns heute“-Befragung. Im dritten Quartal 2023 gaben 31% der Befragten – hochgerechnet 2 Millionen Menschen⁸ – an, in den vergangenen zwölf Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Um diese Einkommensverluste zu kompensieren, reduzierten die Befragten insbesondere ihre Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen. Als Hauptursache für subjektive Einkommensverluste wurde, wie in den vorangegangenen Quartalen, die hohe Inflation und damit einhergehende Teuerungen genannt. Insgesamt zeigt sich, dass 67% der Befragten, die im Vorjahr mit Einkommensverlusten rechneten, auch tatsächlich von Verlusten betroffen waren⁹.

In der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden wahrgenommene Einkommensveränderungen mit der Frage erhoben, ob das Haushaltseinkommen innerhalb der letzten zwölf Monate viel weniger, ein bisschen weniger geworden, gleich geblieben, ein bisschen mehr, oder viel mehr geworden sei. Etwa 11% der Befragten gaben im dritten Quartal 2023 an, dass ihr Haushaltseinkommen innerhalb der letzten zwölf Monate viel weniger geworden sei, weitere 20% haben geringe Einkommensverluste wahrgenommen. Für rund 49% hatte sich das Haushaltseinkommen nicht verändert; für 19% hatte sich die Einkommenssituation leicht und für nur knapp 2% stark verbessert (Abbildung 1). Im Vergleich zum Vorjahr hat die Zahl an Einkommensverlierer:innen leicht abgenommen. Aber auch der Anteil jener Befragten, die eine Verbesserung wahrgenommen haben, ist seit dem letzten Quartal leicht zurückgegangen.

⁸ Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreite (95% Konfidenzintervall) beläuft sich die hochgerechnete Anzahl von Personen auf 1.894.000 bis 2.182.000.

⁹ Bei dieser Berechnung wurden nur jene 1.805 Personen berücksichtigt, die sowohl in Welle 4 (Q3/2022) als auch in Welle 8 (Q3/2023) an der Befragung teilgenommen haben.

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q3/2022, Q2/2023, Q3/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger geworden / ein bisschen weniger geworden / gleich geblieben / ein bisschen mehr geworden / viel mehr geworden. N (Q3/2022) = 3.206, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Mit Blick auf einzelne besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen wird ersichtlich, dass ein geringes Haushaltseinkommen und Arbeitslosigkeit besonders stark mit Einkommensverlusten in Verbindung stehen. So gaben rund 46% der Personen mit geringem Einkommen im dritten Quartal 2023 an, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten weniger geworden sei – im zweiten Quartal 2023 lag dieser Anteil noch bei 41%. Auch lag der Anteil bei Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten, die von Einkommensverlusten betroffen waren, weiter auf einem sehr hohen Niveau (Q3/2023: 43%) (Tabelle 2). Bei Ein-Eltern-Haushalten und bei Mehrkind-Haushalten beliefen sich die Anteile auf 38% bzw. 33%.

Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q3/2022, Q2/2023, Q3/2023)

	Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten weniger geworden		
	Q3/2022	Q2/2023*	Q3/2023*
Gesamtbevölkerung	35,9%	31,7%	30,9%
Personen mit geringem Einkommen	44,4%	40,7%	45,6%
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	51,9%	50,9%	43,0%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	38,7%	34,8%	37,9%
Haushaltstyp: Mehrkind-Haushalt	29,4%	31,6%	32,8%

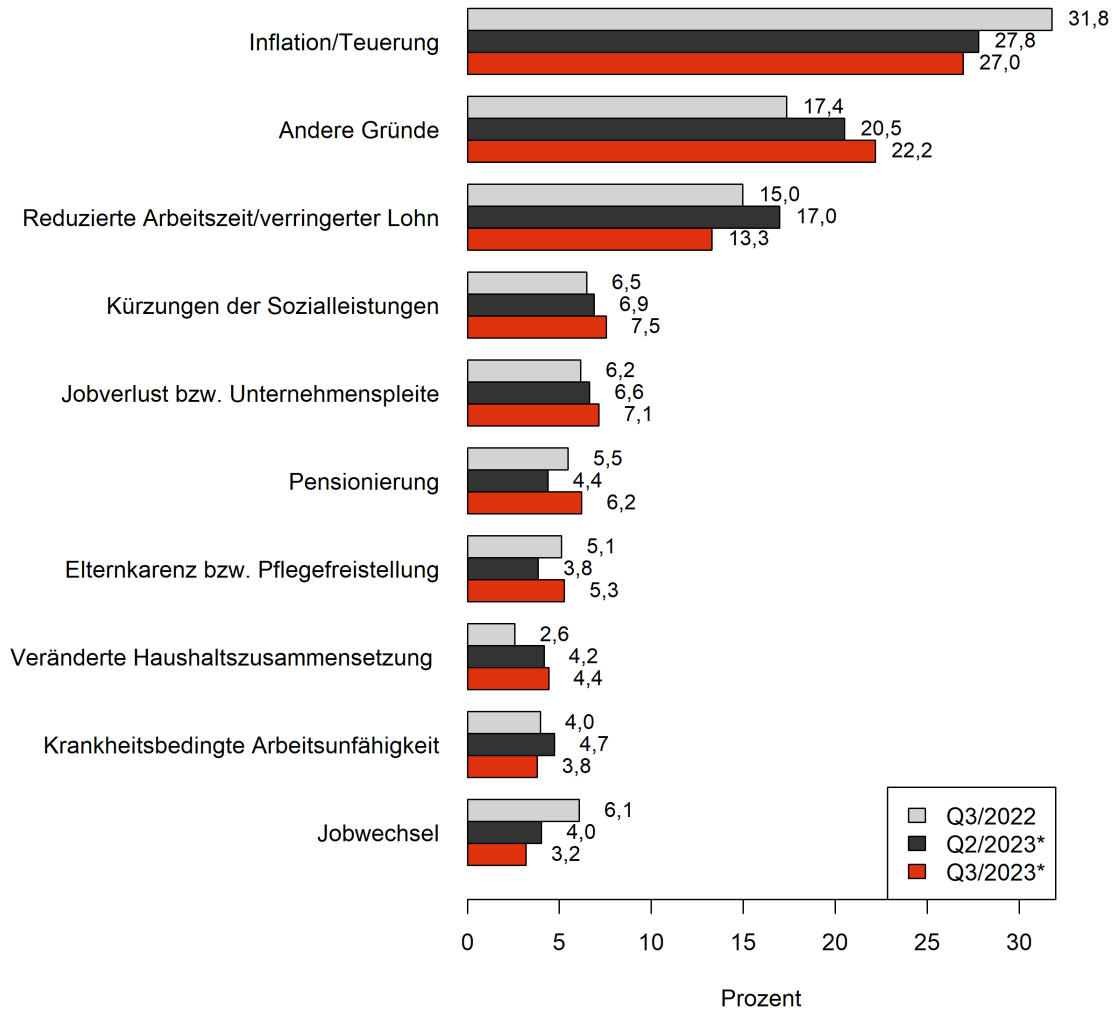
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger / ein bisschen weniger geworden. N (Q3/2022) = 3.206, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Ursachen für Einkommensveränderungen

Im dritten Quartal 2023 waren subjektiv empfundene Einkommensverluste hauptsächlich auf die Inflation bzw. Teuerung zurückzuführen. Von den Befragten, deren Haushaltseinkommen gesunken war, gaben 27% an, dass die Inflation/Teuerung die wichtigste Ursache für ihre Einkommensverluste war (Abbildung 2). Verglichen mit dem dritten Quartal des Vorjahres ist dies ein leichter Rückgang (Q3/2022: 32%).

Der Anteil der Befragten, die reduzierte Arbeitszeiten bzw. verringerte Löhne als Hauptursache für Einkommensverluste angaben, ist im Vergleich zum Vorquartal zurückgegangen und betrug im dritten Quartal 2023 13% (Q2/2023: 17%). Weitere Gründe für ein reduziertes Haushaltseinkommen umfassten Jobverlust bzw. Unternehmenspleiten, Kürzung der Sozialleistungen, krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit, Jobwechsel, Elternkarenz bzw. Pflegefreistellung, Pensionierung und veränderte Haushaltszusammensetzung (etwa durch Trennung oder Scheidung). Im Vergleich zum dritten Quartal 2022 zeigt sich, dass der Jobwechsel an Bedeutung für die Einkommensverluste der Haushalte verloren hat, während veränderte Haushaltszusammensetzungen als Ursache für Einkommensverluste zugenommen haben.

Abbildung 2: Hauptursachen für Einkommensverluste von Befragten mit verringertem Haushaltseinkommen (Q3/2022, Q2/2023, Q3/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Welcher der nachfolgenden Gründe hat das Haushaltseinkommen finanziell am meisten verringert?“ (Diese Frage wurde nur gestellt, falls angegeben worden war, dass sich das Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten verringert hatte.). N (Q3/2022) = 1.132, N (Q2/2023) = 1.026, N (Q3/2023) = 1.014. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Für die meisten Befragten mit reduziertem Haushaltseinkommen war die Inflation nicht nur der *wichtigste* Grund für die subjektiv wahrgenommenen Einkommensverluste, sondern auch der *einzigste* Grund. Bei diesen Befragten ist daher davon auszugehen, dass sich die subjektiv wahrgenommenen Einkommensverluste in erster Linie auf Kaufkraftverluste und damit auf einen Rückgang des realen Einkommens beziehen. Differenziert man die subjektiven Einkommensverluste nach der genannten Ursache, dann zeigt sich, dass der Anteil der Bevölkerung mit Einkommensverlusten, die nicht ausschließlich auf Teuerungseffekte zurückzuführen sind – d.h. mit nominellen Einkommensverlusten – seit dem dritten Quartal 2022 ebenfalls zurückgegangen ist (Tabelle 3).

Tabelle 3: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten differenziert nach der Ursache (Q3/2022, Q2/2023, Q3/2023)

	Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten weniger geworden		
	Q3/2022	Q2/2023*	Q3/2023*
ausschließlich mit Inflation begründet	10,5%	7,7%	7,6%
mindestens ein Grund, der nicht auf die Inflation bezogen ist	25,4%	23,5%	22,5%
Subjektive Einkommensverluste insgesamt	35,9%	31,2%	30,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger / ein bisschen weniger geworden. N (Q3/2022) = 3.206, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Gesetzte Maßnahmen aufgrund von Einkommensverlusten

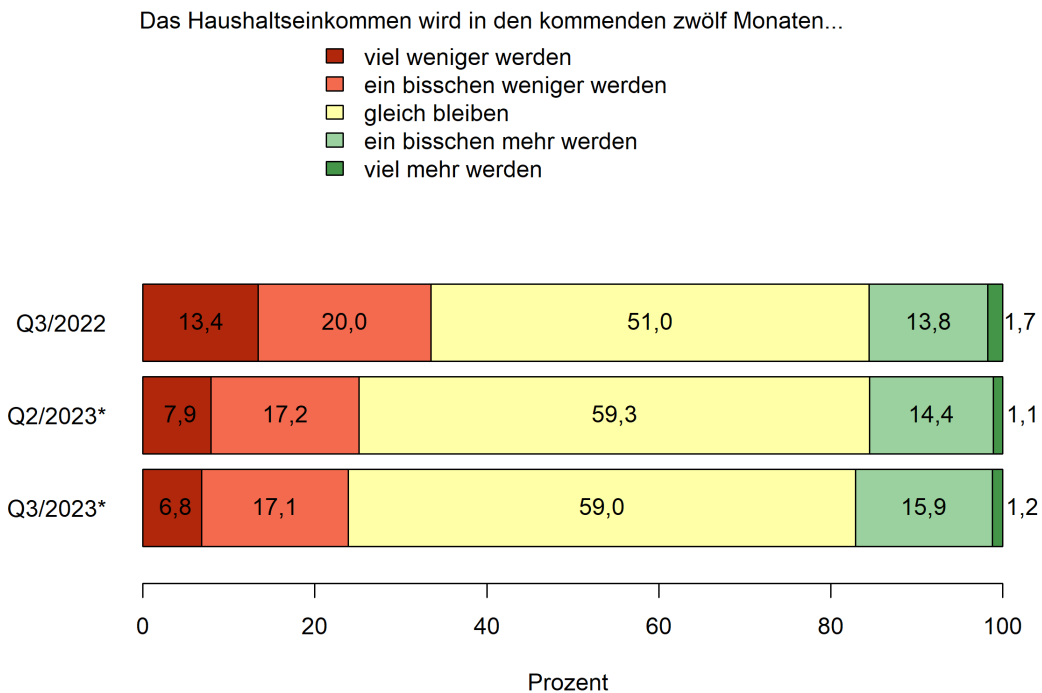
Personen mit Einkommensverlusten wurden überdies gefragt, welche Maßnahmen sie ergriffen haben, um mit dem verringerten Einkommen zurechtzukommen. Im dritten Quartal 2023 nannte etwas mehr als die Hälfte der von Einkommensverlusten betroffenen Befragten die Reduzierung der Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen als wichtigste Einsparungsmaßnahme. Der Anteil jener Personen, die angaben, hauptsächlich auf ihre Ersparnisse zurückgegriffen zu haben, lag bei 28%. Weitere

5% der Befragten mit subjektiv wahrgenommenen Einkommensverlusten gaben als wichtigste Maßnahme an, Geld von der Familie oder Freund:innen ausgeborgt zu haben. Rund 3% nannten die Aufnahme eines neuen Kredits bzw. die Erhöhung eines bereits bestehenden Kredits als wichtigste Maßnahme. Insgesamt haben sich die gesetzten Maßnahmen im dritten Quartal 2023 im Vergleich zum Vorjahr und zum Vorquartal kaum verändert.

Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens

24% aller Befragten gingen zum Zeitpunkt der achten Befragungswelle davon aus, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der nächsten zwölf Monate verringern würde (Abbildung 3). Mit nahezu 59% war die überwiegende Mehrheit der Ansicht, dass ihr Haushaltseinkommen in Zukunft unverändert bleiben würde. 17% blickten optimistisch in die Zukunft und rechneten mit einer Verbesserung ihrer finanziellen Lage. Insgesamt kann festgehalten werden, dass im Sommer 2023 der Anteil jener Befragten, die eine Verschlechterung ihres Haushaltseinkommens in den kommenden zwölf Monaten erwarteten, im Vergleich zum Vorjahr deutlich gesunken ist (Q3/2022: 34%, Q3/2023: 24%).

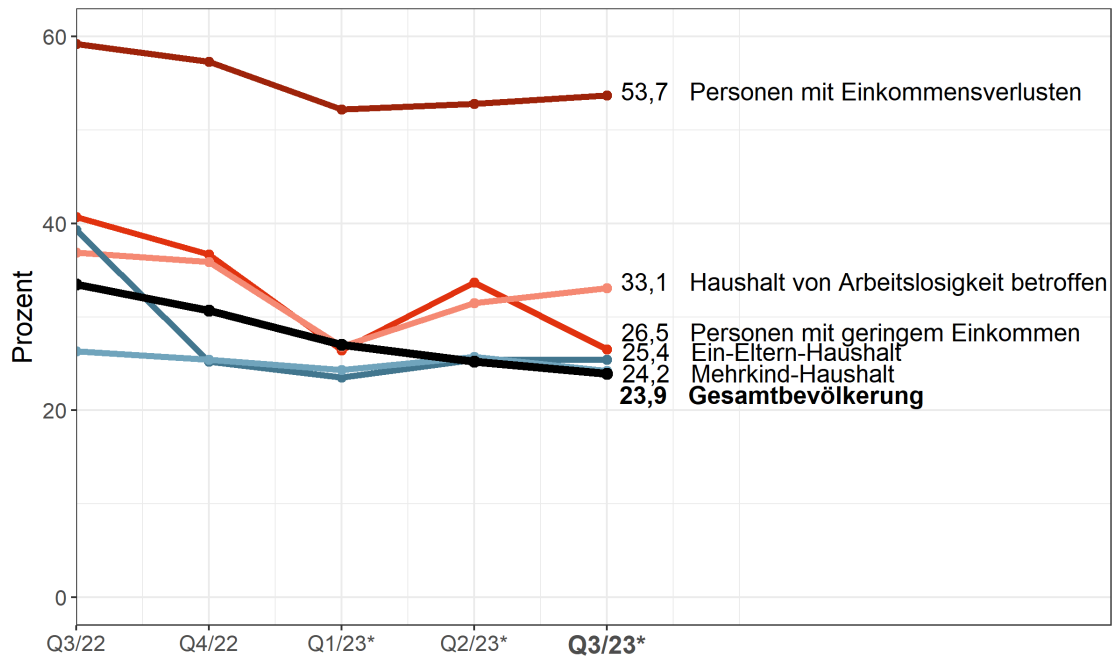
Abbildung 3: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q3/2022, Q2/2023, Q3/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel weniger werden / ein bisschen weniger werden / gleich bleiben / ein bisschen mehr werden / viel mehr werden. N (Q3/2022) = 3.206, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Bei der Betrachtung der einzelnen vulnerablen Gruppen zeigen sich folgende Ergebnisse: Im Spätsommer 2023 ging mehr als die Hälfte der befragten Personen, die von Einkommensverlusten betroffen waren, davon aus, dass sich ihre finanzielle Lage in den kommenden zwölf Monaten weiter verschlechtern würde. Bei Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, lag dieser Anteil bei 33% und bei Personen mit einem geringen Haushaltseinkommen bei 27%. In der Gruppe der Ein-Eltern-Haushalte rechneten 25% und in den Mehrkind-Haushalten 24% mit zukünftigen Einkommensverlusten (Abbildung 4). Insbesondere bei Personen mit geringem Einkommen, Personen mit Einkommensverlusten sowie Ein-Eltern-Haushalten sind die Einkommenserwartungen weniger pessimistisch als im dritten Quartal des Vorjahres.

Abbildung 4: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023)

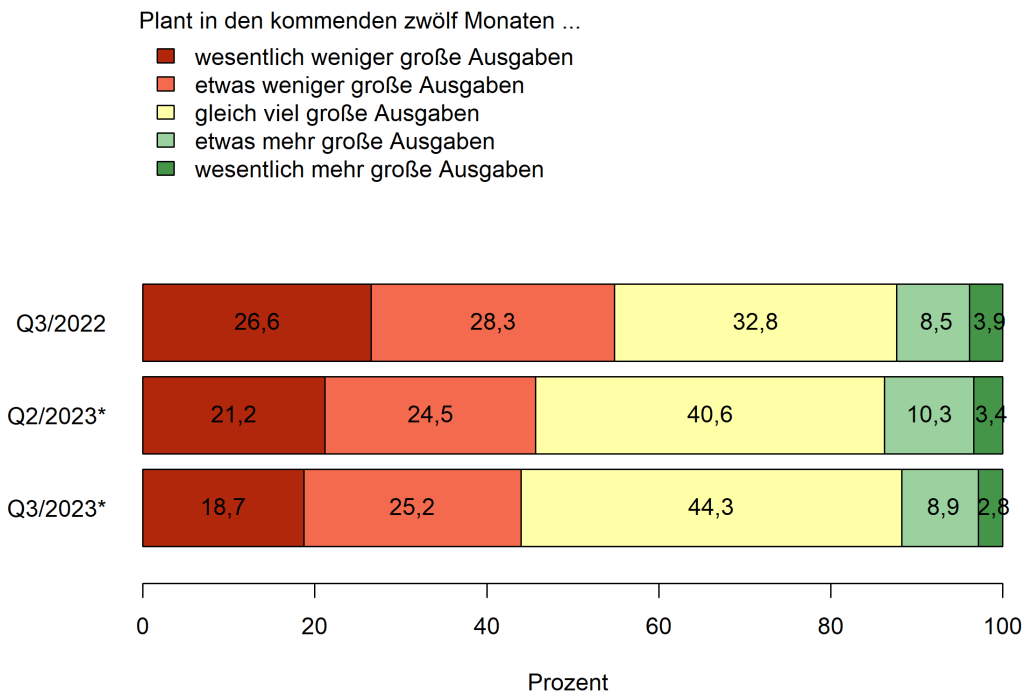


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel / ein bisschen weniger werden., N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Geplante größere Ausgaben

Angesichts der Teuerungen infolge der hohen Inflationsrate der vergangenen Monate, waren viele Befragte auch im Spätsommer 2023 gezwungen, weiterhin Einsparungen in verschiedenen Lebensbereichen vorzunehmen. Auf die Frage, ob in den kommenden zwölf Monaten geplant wird, Ausgaben für größere Anschaffungen (z.B. Möbel, Auto, Reisen) im Vergleich zum Vorjahr zu verringern oder zu steigern, antworteten 44% der 18- bis 74-Jährigen, dass sie solche Ausgaben in Zukunft verringern würden (Abbildung 5). Im Unterschied zum Vorjahr ist dieser Anteil im dritten Quartal 2023 deutlich gesunken (Q3/2022: 55%). 44% der Befragten planten zukünftig gleich viele größere Ausgaben zu tätigen, während 12% beabsichtigten, für die nächsten zwölf Monate etwas oder wesentlich mehr Ausgaben für größer Anschaffungen vorzunehmen.

Abbildung 5: Verringerung größerer Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten (Q3/2022, Q2/2023, Q3/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Manche größere Ausgaben wie für Möbel, Auto oder Reisen sind nicht alltäglich. Planen Sie/Plant Ihr Haushalt in den kommenden zwölf Monaten für solche Dinge weniger oder mehr auszugeben als in den letzten zwölf Monaten.“ Antworten: wesentlich weniger / etwas weniger / gleich viel / etwas mehr / wesentlich mehr große Ausgaben. N (Q3/2022) = 3.206, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

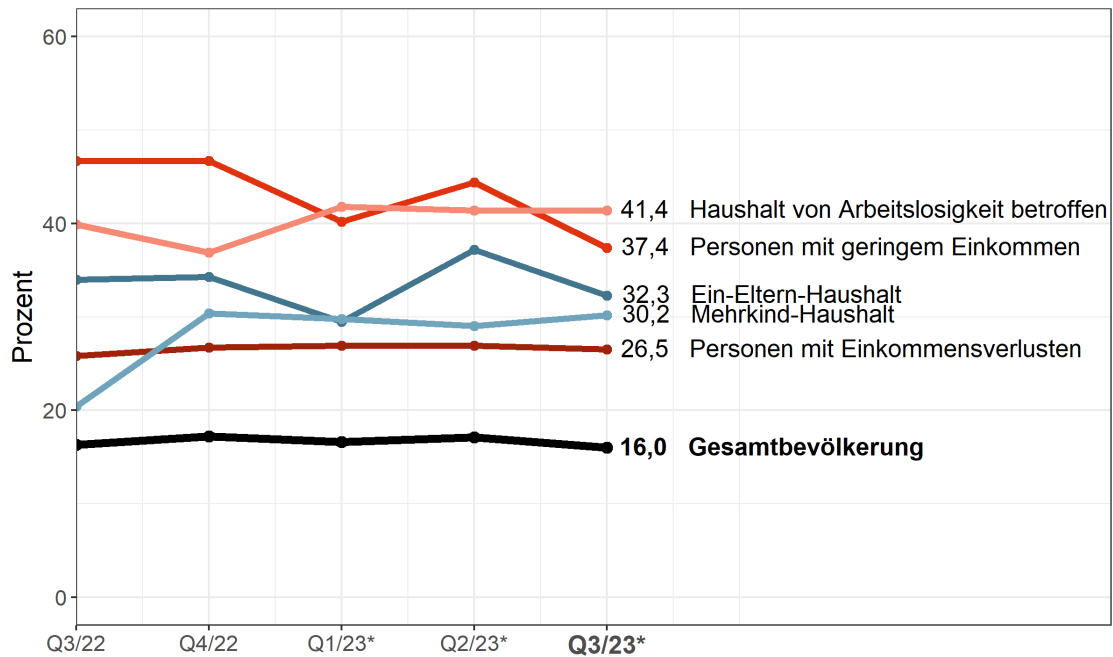
Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten

Hochgerechnet zwischen 936.000 und 1,2 Millionen Menschen (16%) berichteten im dritten Quartal 2023 von Schwierigkeiten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen. Besonders Menschen mit niedrigem Haushaltseinkommen und Haushalte, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, sahen sich vor erheblichen Herausforderungen, um die laufenden Ausgaben ihres Haushalts zu bewältigen. Auch stellten die Wohnkosten im Spätsommer 2023 weiterhin eine bedeutende finanzielle Belastung für viele Befragte dar. 19% der Personen im Alter von 18 bis 74 Jahren erwarteten zudem Schwierigkeiten bei der Deckung der Wohnkosten in den kommenden drei Monaten, wobei sich im Vergleich zum Spätsommer des Vorjahres eine spürbare Verbesserung erkennen lässt. 16% der Gesamtbevölkerung waren im dritten Quartal 2023 von materieller oder sozialer Deprivation betroffen.

Mit dem Einkommen auskommen

16% der Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren gaben im Spätsommer 2023 an, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts nur mit Schwierigkeiten oder großen Schwierigkeiten decken zu können (Abbildung 6). Bei Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, lag dieser Anteil bei 41% und bei Befragten mit einem niedrigen Haushaltseinkommen bei 37%. Die Anteile bei Personen, die in Ein-Eltern-Haushalten (32%) bzw. Mehrkind-Haushalten (30%) leben, lagen ebenfalls deutlich über dem Gesamtdurchschnitt. Zudem berichteten 27% der Personen mit Einkommensverlusten, dass sie ihre Ausgaben nur mit (großen) Schwierigkeiten decken könnten. Im Vergleich zum Vorjahr kam es insbesondere bei Personen mit geringem Einkommen zu einer deutlichen Verbesserung. Hingegen hat sich die Situation bei Mehrkind-Haushalten im Vergleich zum dritten Quartal 2022 verschlechtert. Bei den anderen Gruppen hat sich hingegen kaum eine Veränderung im Zeitverlauf gezeigt.

Abbildung 6: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023)



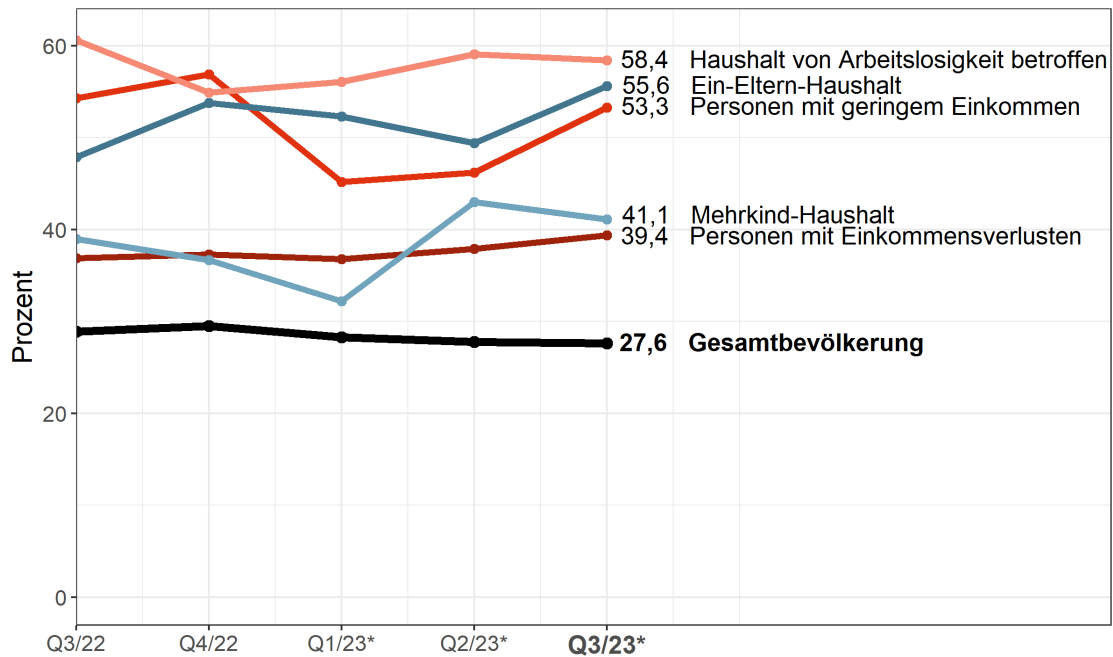
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer. N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330.*Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Unerwartete Ausgaben

Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurde außerdem erhoben, ob es für die Befragten möglich ist, unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 Euro aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich Geld leihen zu müssen oder eine Ratenzahlung in Anspruch zu nehmen. Für 28% der Befragten stellten im Spätsommer 2023 unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 Euro ein Problem dar (Abbildung 7). Bei Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten lag dieser Anteil sogar bei 59%. Auch konnten 56% der Befragten aus Ein-Eltern-Haushalten und 54% der Personen mit einem geringen Haushaltseinkommen derartige unerwartete Ausgaben nicht aus eigenen Mitteln begleichen. Bei diesen beiden Gruppen kam es zu einer deutlichen Verschlechterung seit dem letzten Quartal. Des Weiteren gaben im dritten Quartal 2023 41% der Befragten aus

Mehrkind-Haushalten und 39% der Personen mit Einkommensverlusten an, dass sie sich unerwartete Ausgaben von 1.370 Euro nicht leisten konnten – hier zeigte sich in der achten Befragungswelle im Vergleich zum Vorquartal keine Veränderung.

Abbildung 7: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Kann es sich Ihr Haushalt leisten unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 EURO aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen?“ Antwort: nein. N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Indikatoren für materielle und soziale Deprivation

Von materieller und sozialer Deprivation spricht man dann, wenn sich Personen bestimmte Waren, Dienstleistungen oder soziale Tätigkeiten, die von den meisten Menschen als für eine angemessene Lebensführung wünschenswert oder gar notwendig angesehen werden, nicht mehr leisten können (Eurostat 2022b). Materielle und soziale Deprivation bezeichnet somit eine Situation, in der ein erheblicher Mangel an Notwendigem vorliegt.

Für die vorliegenden Auswertungen wurden 13 Kriterien für Deprivation herangezogen (Tabelle 4)¹⁰.

In der achten Befragungswelle gab nahezu die Hälfte der befragten 18- bis 74-Jährigen an, dass zumindest eines der 13 Deprivationsmerkmale für sie nicht leistbar sei. 16% konnten sich fünf der genannten Items nicht leisten und waren daher nach EU-Definition von materieller oder sozialer Deprivation betroffen. Für 8% der Befragten trafen sogar sieben oder mehr Deprivationsmerkmale zu. Im Vergleich zum vorangegangenen Quartal (Q2/2023) und zum Vorjahr (Q3/2022) blieb der Anteil derjenigen, die von sozialer und materieller Deprivation betroffen waren, nahezu unverändert.

Laut eigener Angabe hatten im Spätsommer 2023 28% der Befragten nicht die finanziellen Mittel, um sich eine Woche Urlaub im Jahr leisten zu können. 25% der 18- bis 74-Jährigen konnten aus finanziellen Gründen keiner regelmäßigen Freizeitaktivität nachgehen. Für 18% war es schwierig, abgenützte Möbel zu ersetzen. 16% der Befragten war es finanziell nicht möglich, sich zumindest einmal pro Woche eine Kleinigkeit, wie etwa ein Eis oder einen Kinobesuch, zu gönnen und für 12% war es nicht möglich, sich zumindest einmal im Monat mit Freund:innen, Verwandten oder Bekannten zum Essen oder Trinken (daheim oder auswärts) zu treffen.

¹⁰ Zu beachten ist hier: Die nach EU-Vorgabe im Rahmen der Europa 2030-Strategie berechneten Indikatoren zu Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung werden auf Basis einer anderen Erhebung, nämlich EU-SILC, berechnet. In diesem Bericht finden sich auf ähnliche Art abgefragte Deprivationsitems, die allerdings mit der ganz spezifischen Methodik der „So geht’s uns heute“-Befragung ermittelt wurden und daher abweichende Ergebnisse zeigen. Nähere Informationen zur Kohärenz zwischen EU-SILC und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten [Methodenpapier](#).

Tabelle 4: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren (Q3/2022) bzw. 18 und 74 Jahren (Q2/2023, Q3/2023)

Was nicht leistbar ist:	Q3/2022	Q2/2023*	Q3/2023*
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	7,1%	8,6%	7,2%
Unerwartete Ausgaben	28,9%	27,8%	27,6%
Jährlicher Urlaub	28,2%	29,6%	28,3%
Regelmäßige Freizeitaktivitäten	25,3%	25,6%	25,4%
Ersetzen abgenutzter Möbel	17,4%	19,3%	18,4%
Sich Kleinigkeiten gönnen	14,6%	16,8%	15,9%
Privater PKW	7,3%	8,8%	9,1%
Wohnung warm halten	11,3%	10,8%	9,3%
Hauptgericht jeden 2. Tag	9,1%	7,8%	8,5%
Ersetzen abgetragener Kleidung	7,2%	9,8%	9,4%
Mind. 1x/Monat Freund:innen treffen	10,3%	12,7%	12,1%
zwei Paar Alltagsschuhe	3,5%	4,0%	4,2%
keine Internetverbindung	1,3%	1,2%	1,3%
1+ Deprivationsmerkmale aus 13	48,8%	49,0%	48,9%
5+ Deprivationsmerkmale aus 13	14,9%	16,8%	15,6%
7+ Deprivationsmerkmale aus 13	6,9%	7,9%	7,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Indikatoren zur sozialen und materiellen Deprivation. Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. N (Q3/2022) = 3.206, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) 3.330. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

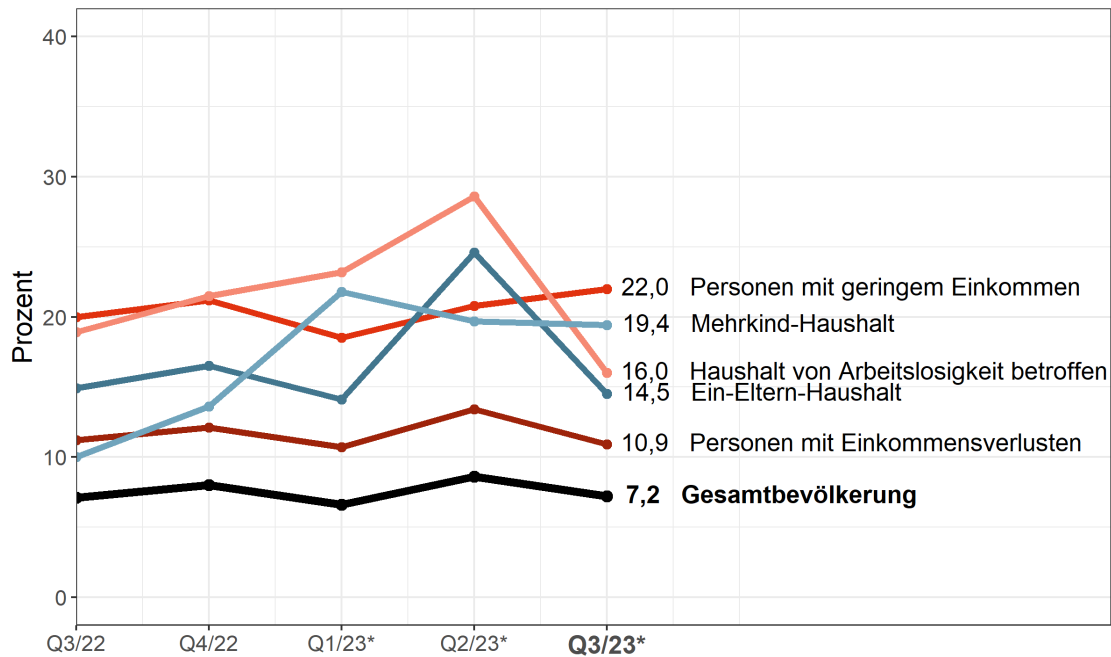
Zahlungsverzug

Um mögliche finanzielle Schieflagen genauer erfassen zu können, wurde im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung erhoben, ob die Befragten in dem der Erhebung vorangegangenen Quartal mit der Zahlung der Miete, der Wohnnebenkosten, der Betriebskosten,

eines Wohnkredits oder eines Konsumkredits aufgrund finanzieller Engpässe in Verzug geraten waren. Im dritten Quartal 2023 gaben 7% der Befragten an, dass sie zumindest bei einer dieser Zahlungen in Verzug gewesen seien (Abbildung 8). Eine deutlich höhere Betroffenheit konnte insbesondere bei Personen mit geringem Einkommen und bei Mehrkind-Haushalten beobachtet werden. Hier beliefen sich die Anteile im Spätsommer 2023 auf 22% bzw. 19%. Bei Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, und bei Ein-Eltern-Haushalten kam es zu einer deutlichen Verbesserung gegenüber dem Vorquartal. Eine ähnliche Entwicklung konnte insbesondere bei Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, auch im selben Zeitraum des Vorjahres beobachtet werden, was auf saisonale Schwankungen hindeuten könnte (Mühlböck et al. 2023a)¹¹. Auch in der Gesamtbevölkerung zeichnete sich zuletzt eine leichte Entspannung im Vergleich zum Vorquartal ab.

¹¹ Weiters können Schwankungen innerhalb kleinerer Gruppen auch auf Veränderungen in der Personenzusammensetzung der Stichprobe zurückzuführen sein.

Abbildung 8: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (abgefragt Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023)



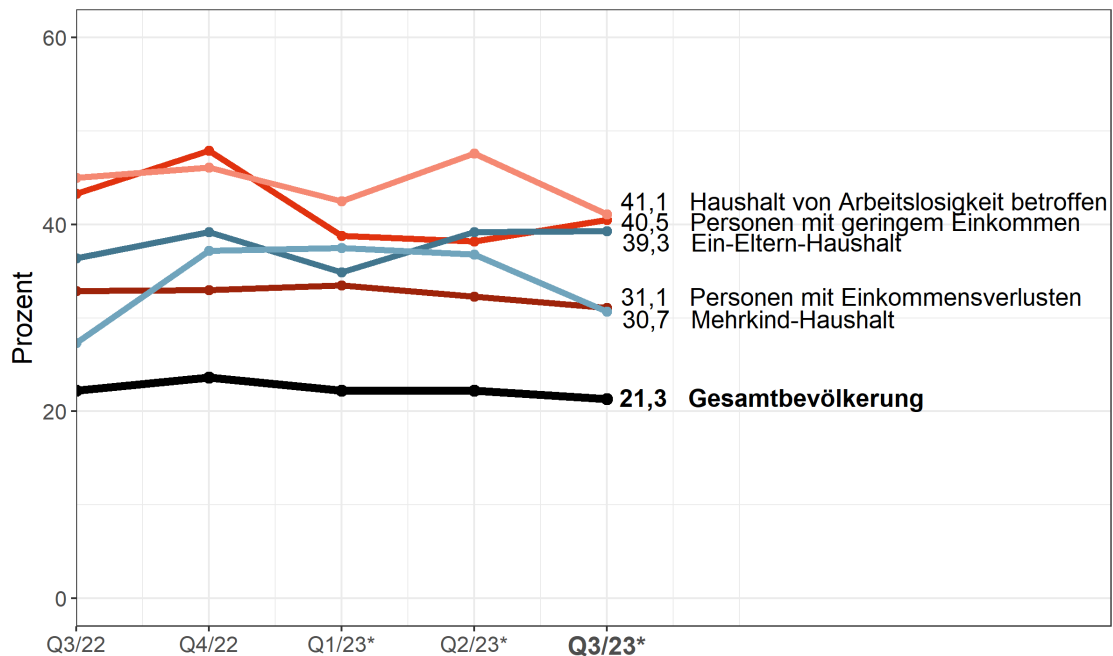
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Ist es im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals passiert, dass Ihr Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe Miete, Wohnnebenkosten, Betriebskosten, Wohnkredit oder einen Konsumkredit nicht pünktlich bezahlen konnte?“ – Zahlungsverzug zumindest einmal vorgekommen. N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Subjektive Wohnkostenbelastung

Die Wohnkosten setzen sich je nach Wohnsituation aus der Miete oder einem etwaigen Wohnkredit, den Wohnnebenkosten wie Strom, Gas, Heizung und Reparaturen sowie den anfallenden Betriebskosten wie Wasser-, Müll- und Kanalgeldern zusammen. Im Spätsommer 2023 stellten die Wohnkosten für 21% der Befragten eine schwere finanzielle Belastung dar (Abbildung 9). Insbesondere Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren (41%), Personen mit einem geringen Haushaltseinkommen (41%) und Personen aus Ein-Eltern-Haushalten (39%) nahmen die Wohnkosten als erhebliche finanzielle Belastung wahr. In den anderen beiden vulnerablen Gruppen beliefen sich die Anteile auf jeweils 31%.

Bei der Betrachtung der Wohnkosten nach Wohnform ergaben sich im Spätsommer 2023 folgende Ergebnisse: Etwa 22% der Eigentümer:innen mit laufendem Wohnkredit und 12% der Eigentümer:innen ohne Kredit empfanden die Wohnkosten als erhebliche finanzielle Belastung. Bei den Befragten, die zur Miete wohnten, lag dieser Anteil sogar bei 28%. Eine Differenzierung nach Mietarten zeigt, dass 34% der Mieter:innen in Gemeindewohnungen, 27% in Genossenschaftswohnungen und 26% der Mieter:innen in anderen Mietverhältnissen schwere finanzielle Belastungen durch die Wohnkosten erfahren haben.

Abbildung 9: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023)

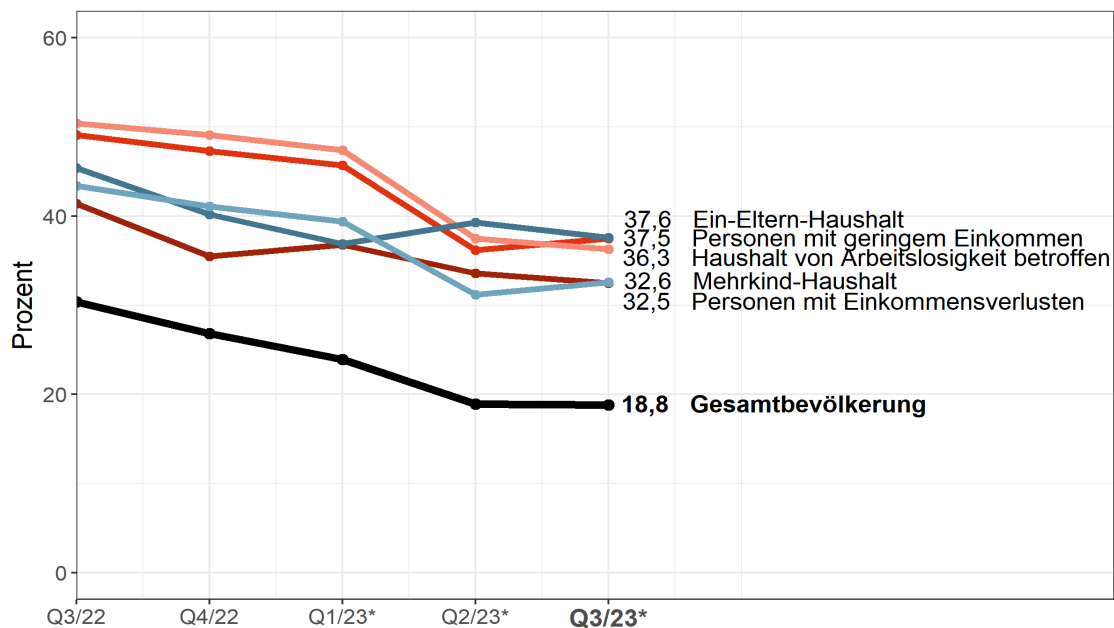


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung. N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten

Im dritten Quartal 2023 gaben 19% der Befragten an, dass sie in den kommenden drei Monaten mit Zahlungsschwierigkeiten bei Miete, Wohnkredit, Wohnnebenkosten oder Betriebskosten rechnen. In allen untersuchten vulnerablen Gruppen lagen diese Anteile mit rund einem Drittel deutlich darüber. Im Allgemeinen zeigen die Ergebnisse der achten Befragungswelle, dass sich nach einem Rückgang der erwarteten Zahlungsschwierigkeiten im Zeitverlauf die Situation seit dem letzten Quartal weiter stabilisiert hat (Abbildung 10). Dies könnte insbesondere auf die sinkenden Energiepreise zurückzuführen sein. Nach einem massiven Anstieg der Energiepreise vor einem Jahr wurden im Vergleich zum Vorjahr nun deutliche Preisrückgänge bei Strom und markant geringere Teuerungsraten bei Gas und Fernwärme verzeichnet (Statistik Austria 2023c).

Abbildung 10: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute “ (Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete, Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Erwarten Sie für die nächsten drei Monate Schwierigkeiten diese zu bezahlen?“ Antwort: Ja. N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Deutliche Unterschiede in Bezug auf erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten zeigen sich auch abhängig von der Wohnform. Bei jenen Befragten, die in Gemeindewohnungen zur Miete wohnen, gingen im Spätsommer 2023 31% davon aus, in Zukunft Schwierigkeiten bei der Bezahlung der Wohnkosten zu haben. Bei Mieter:innen in Genossenschaftswohnungen belief sich dieser Anteil auf 22% und bei Mieter:innen in anderen Wohnverhältnissen auf 23%. Zudem erwarteten 20% der Eigentümer:innen mit bestehendem Wohnkredit und 11% der Eigentümer:innen ohne Wohnkredit künftige Zahlungsschwierigkeiten bei den Wohnkosten. Im Vergleich zum vorangegangenen Quartal hat sich dieser Anteil in allen Gruppen nicht nennenswert verändert.

Regionale Unterschiede

In Österreich bestehen zum Teil ausgeprägte regionale Unterschiede in Bezug auf die finanziellen Schwierigkeiten und sozialen Gefährdungslagen in den Privathaushalten. So zeigt sich, dass im dritten Quartal 2023 nahezu ein Drittel (30%) der Bevölkerung in Wien die Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung wahrnehmen – ein deutlich höherer Wert als in den restlichen Bundesländern. Weiters gaben Personen in Großstädten häufiger an, mit dem Einkommen nur schwer oder eher schwer auszukommen als Personen in kleinen Gemeinden. Auch mit Blick auf das Wohlbefinden ist die Großstadtbevölkerung häufiger von Einsamkeit betroffen als Bewohner:innen aus ländlichen Regionen. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass sich die finanziellen und sozialen Gefährdungslagen in Österreich vermehrt auf die Großstädte konzentrieren.

Die Verteilung der vulnerablen Gruppen unterscheidet sich deutlich je nach Gemeindegröße. So zeigt sich, dass Personen mit geringem Haushaltseinkommen deutlich häufiger in Großstädten leben als in mittelgroßen oder kleinen Gemeinden. In Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohner:innen beträgt der Anteil an Personen mit geringem Einkommen lediglich 5%, während er in Wien 16% und in anderen Gemeinden mit mehr als 100.000 Einwohnern 17% ausmacht. Der Anteil an Personen, deren Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen ist, ist mit 16% in Wien mit Abstand am höchsten. In kleinen Gemeinden ist dieser Anteil mit 4% deutlich geringer. Auch Ein-Eltern-Haushalte und Mehrkind-Haushalte sind vermehrt in größeren Städten anzutreffen (Tabelle 5).

Tabelle 5: Verteilung der vulnerablen Gruppen nach Gemeindegröße

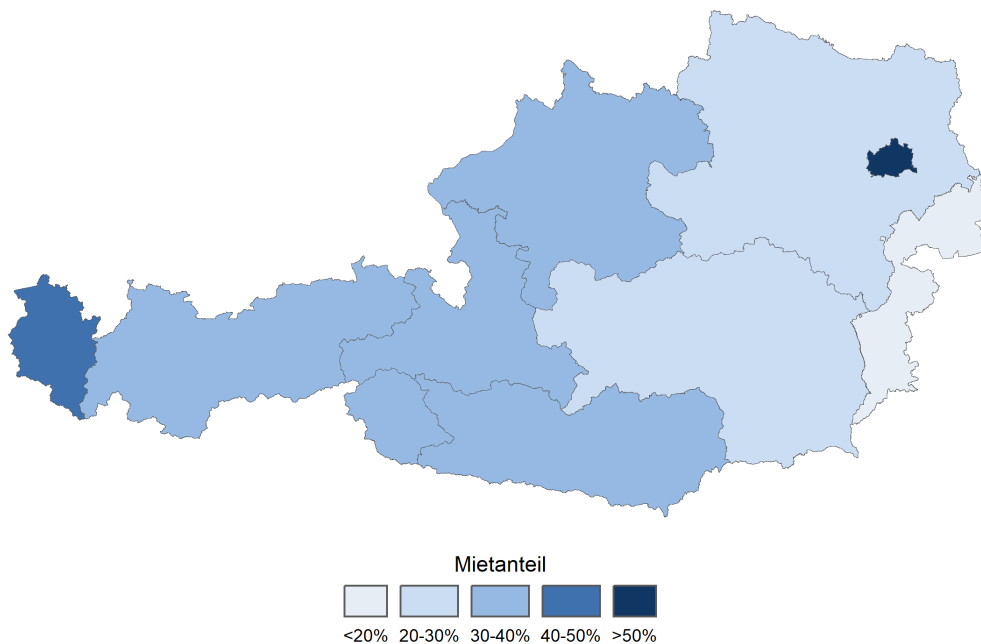
	Wien	Andere Gemeinden > 100.000 Einw.	Gemeinden zwi- schen 10.000 und 100.000 Einw.	Gemeinden < 10.000 Einw.	Gesamtbe- völkerung
Personen mit gerin- gem Einkommen	16,1%	17,2%	9,1%	4,9%	9,3%
Von Arbeitslosigkeit betroffener Haushalt	15,9%	8,2%	10,4%	4,0%	8,2%
Ein-Eltern-Haushalt	5,1%	6,6%	3,8%	3,0%	3,9%
Mehrkind-Haushalt	7,4%	7,0%	4,1%	4,8%	5,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023). N = 3.330. Gewichtete Ergebnisse.

Wie in Abbildung 11 ersichtlich ist, zeigen sich erhebliche Unterschiede bei der Wohnform zwischen den einzelnen Bundesländern. 79% der Befragten aus Wien gaben an, dass sie zum Zeitpunkt der achten Befragungswelle der „So geht’s uns heute“-Befragung zur Miete gewohnt haben. Demgegenüber belief sich der Mietanteil bei Befragten aus dem Burgenland auf nur rund 19% und war somit im Sommer 2023 der geringste Anteil im Bundesländervergleich¹². Im Allgemeinen zeigt sich, dass Befragte aus den westlichen Regionen eher zur Miete wohnen als dies im Osten von Österreich der Fall ist (ausgenommen Wien). Des Weiteren zeigen die Ergebnisse, dass Befragte aus städtischen Regionen deutlich häufiger zur Miete wohnen als Befragte aus ländlichen Regionen. Lag der Mietanteil im dritten Quartal 2023 der in Graz, Linz, Innsbruck, Salzburg oder Klagenfurt lebenden Befragten bei 68%, belief sich dieser Anteil bei Befragten aus Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohner:innen auf nur rund 20%.

¹² Diese Angaben decken sich weitgehend mit der Wohnstatistik 2022 (Statistik Austria 2023d).

Abbildung 11: Mietanteil nach Bundesländern (Q3/2023)

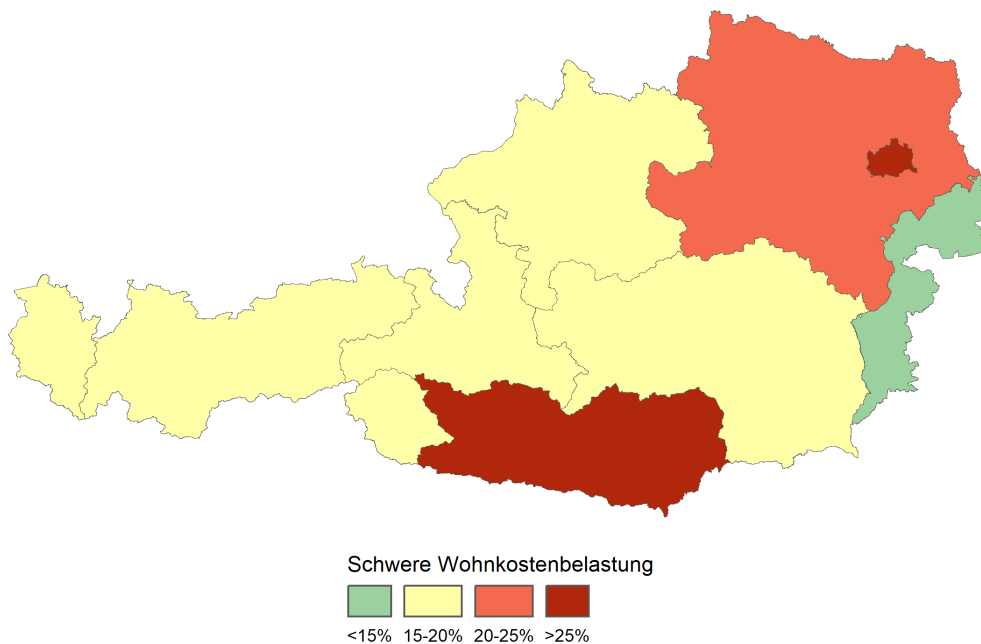


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Wohnen Sie...?“ Antworten: zur Miete / im Eigentum / mietfrei. N (Q3/2023) = 3.330. Gewichtete Ergebnisse.

Subjektive Wohnkostenbelastung nach Regionen

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnt, setzt sich die subjektive Wohnkostenbelastung je nach Wohnsituation aus der Miete oder einem etwaigen Wohnkredit, den Wohnnebenkosten sowie den anfallenden Betriebskosten zusammen. Betrachtet nach den Unterschieden zwischen den einzelnen Bundesländern wird deutlich, dass insbesondere für Befragte aus Wien und aus Kärnten die Wohnkosten im dritten Quartal 2023 eine schwere finanzielle Belastung darstellten. Hier beliefen sich die Anteile auf 30% bzw. 25% (Abbildung 12). Am seltensten nahmen Befragte aus dem Burgenland (9%) die Wohnkosten als erhebliche finanzielle Belastung wahr. In den anderen Bundesländern beliefen sich die Anteile auf 15% bis 23%. Diese erheblichen Unterschiede zwischen den Bundesländern lassen sich zum Teil durch die unterschiedliche Verteilung der Wohnformen erklären, wobei auch regionale Unterschiede in den Wohnkosten eine Rolle spielen.

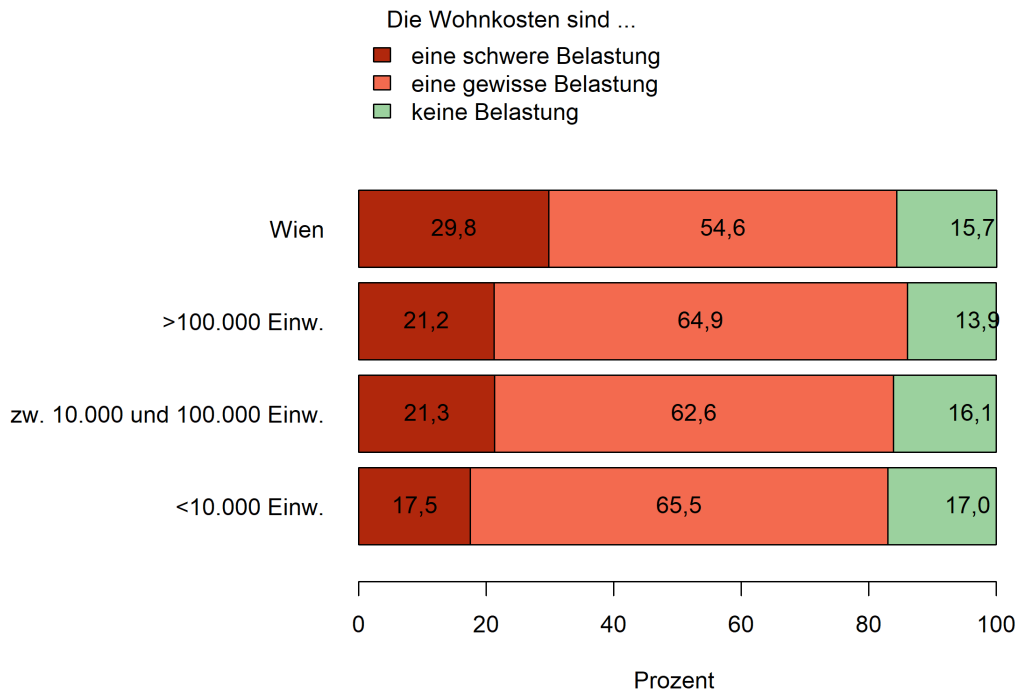
Abbildung 12: Subjektive Wohnkostenbelastung nach Bundesländern (Q3/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung. N (Q3/2023) = 3.330. Gewichtete Ergebnisse.

Betrachtet man nun noch die Wohnkostenbelastung differenziert nach Stadt und Land, wird ersichtlich, dass sich Befragte aus urbanen Regionen häufiger schwerer belastet fühlten, als dies bei Befragten aus ländlichen Regionen der Fall war. Im Spätsommer 2023 gaben 21% der in Städten lebenden Personen (Gemeinden mit mehr als 100.000 Einwohner:innen bzw. Gemeinden zwischen 10.000 und 100.000 Einwohner:innen) an, dass die Wohnkosten für sie eine schwere finanzielle Belastung darstellten. Im Gegensatz dazu lag der Anteil bei Befragten aus ländlichen Gebieten (Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohner:innen) bei 18% (Abbildung 13). Dies lässt sich teilweise darauf zurückführen, dass in städtischen Regionen die Miete als Wohnform deutlich stärker verbreitet ist und die Mietkosten üblicherweise höher sind als die laufenden Kosten für ein Eigenheim.

Abbildung 13: Subjektive Wohnkostenbelastung nach Gemeindegröße (Q3/2023)

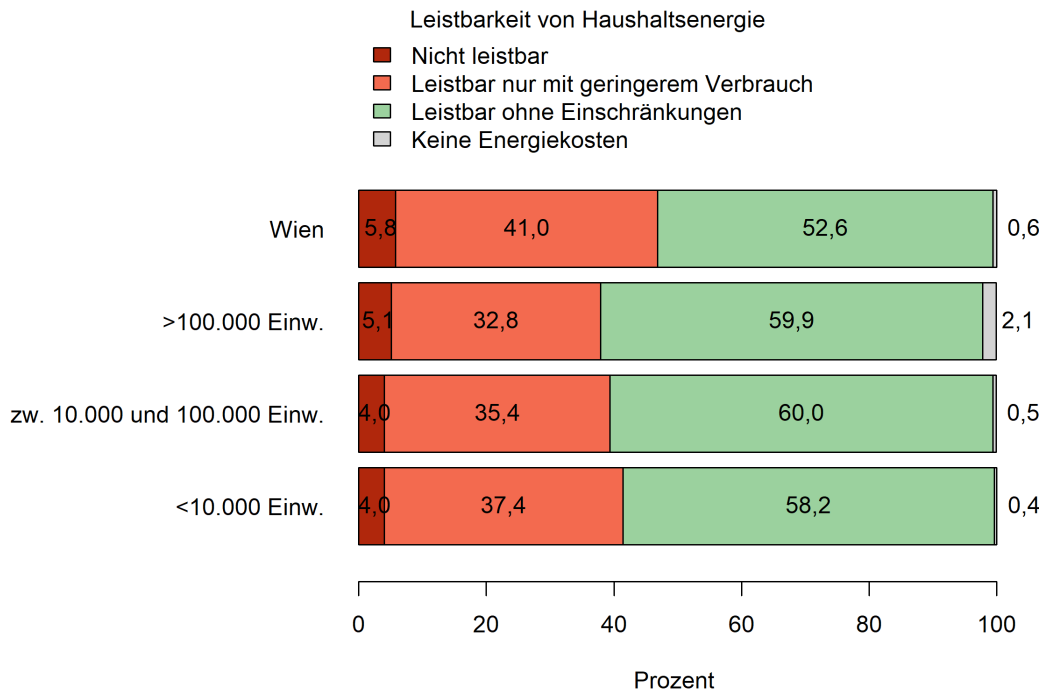


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung / eine gewisse Belastung / keine Belastung. N (Q3/2023) = 3.330. Gewichtete Ergebnisse.

Leistbarkeit von Haushaltsenergie nach Regionen

Auf die Frage, ob sich die Befragten die benötigte Energiemenge für Heizen, Warmwasser, Kochen, Kühlung, Licht oder Haushaltsgeräte im vergangenen Quartal, also im zweiten Quartal 2023, leisten konnten, antworteten 5% der 18- bis 74- Jährigen, dass die benötigte Haushaltsenergie für sie nicht leistbar war. Weitere 37% konnten sich die Energie zwar leisten, mussten aber dafür den Verbrauch verringern. 57% der Befragten konnten sich ihre Haushaltsenergie ohne Einschränkungen leisten. Betrachtet nach der Gemeindegröße lässt sich beobachten, dass insbesondere Befragte aus Wien eher Probleme bei der Leistbarkeit der benötigten Haushaltsenergie hatten (Abbildung 14).

Abbildung 14: Leistbarkeit von Haushaltsenergie nach Gemeindegröße (Q3/2023)

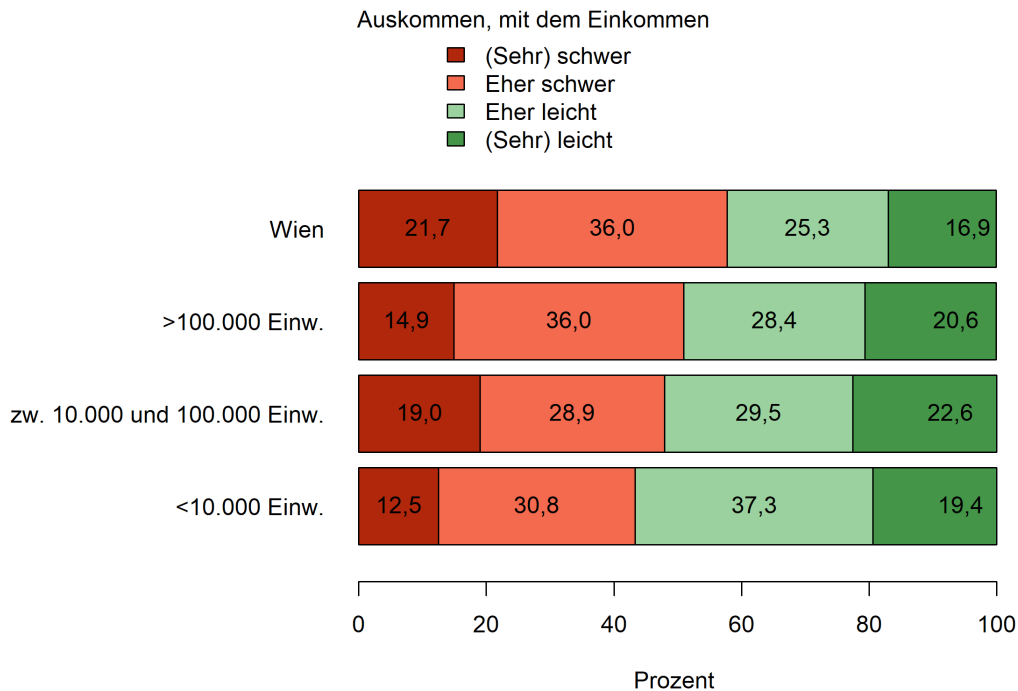


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Wenn Sie jetzt an die für Ihren Haushalt benötigte Energie für Heizen, Warmwasser, Kochen, Kühlung, Licht oder Haushaltsgeräte denken: Konnte Ihr Haushalt sich die benötigte Energie im vergangenen Quartal leisten?“ Antworten: Ja, und zwar ohne Einschränkungen / Ja, aber nur weil Sie den Verbrauch verringert haben / Nein / Ich habe keine Energiekosten. N (Q3/2023) = 3.330. Gewichtete Ergebnisse.

Mit dem Einkommen auskommen nach Gemeindegröße

Im Spätsommer 2023 gaben etwa 16% der Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren an, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts nur mit Schwierigkeiten oder großen Schwierigkeiten decken zu können. In Wien lag dieser Anteil sogar bei 22% (Abbildung 15). Hingegen gaben nur rund 13% der Befragten aus ländlichen Gebieten an, dass sie sehr schwer mit ihrem Haushaltseinkommen zurechtgekommen seien. Generell lässt sich aus den Ergebnissen der achten Befragungswelle ableiten, dass in kleineren Gemeinden ein steigender Anteil der Befragten angibt, dass sie mit ihrem Einkommen eher leicht bzw. sehr leicht zurechtkommen.

Abbildung 15: Mit dem Einkommen auskommen nach Gemeindegröße (Q3/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer / eher schwer / eher leicht / leicht / sehr leicht. N (Q3/2023) = 3.330. Gewichtete Ergebnisse.

Wohlbefinden nach Regionen

Rund 8% der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren gaben im dritten Quartal 2023 an, in den letzten vier Wochen meistens oder immer einsam gewesen zu sein. Mit Blick auf die Gemeindegrößen kann beobachtet werden, dass die Einsamkeit mit zunehmender Einwohner:innenzahl steigt. So gaben im Sommer 2023 nur rund 5% der Befragten aus ländlichen Regionen an, dass sie in den letzten vier Wochen einsam waren. Demgegenüber belief sich dieser Anteil bei Befragten aus Wien auf 13% und bei aus Graz, Linz, Innsbruck, Salzburg oder Klagenfurt kommenden Befragten auf 11% (Tabelle 6). Außerdem zeigen die Ergebnisse, dass Befragte aus Vorarlberg im Vergleich zu allen anderen Bundesländern am wenigsten von Einsamkeitsgefühlen betroffen waren. Hier belief sich der Anteil auf nur rund 2%. Mögliche Erklärungen für diese regionalen Unterschiede könnten unter anderem in der höheren Anonymität, den größeren finanziellen Nöten sowie dem größeren Anteil von Einpersonenhaushalten in städtischen Regionen liegen.

Sieht man sich die Lebenszufriedenheit näher an, zeigt sich ein sehr ähnliches Bild. Generell ist der Anteil an Personen, die eine hohe Lebenszufriedenheit (8 oder höher auf einer Skala von 0 = überhaupt nicht zufrieden bis 10 = vollkommen zufrieden) angaben, bei Befragten aus ländlicheren Regionen höher als bei Befragten aus (Groß-)Städten. Über die höchste Lebenszufriedenheit berichteten die Befragten aus Tirol, wo 63% angaben, eine hohe Lebenszufriedenheit zu haben.

Tabelle 6: In den letzten vier Wochen meistens oder immer einsam gewesen und hohe allgemeine Lebenszufriedenheit nach Gemeindegröße (Q3/2023)

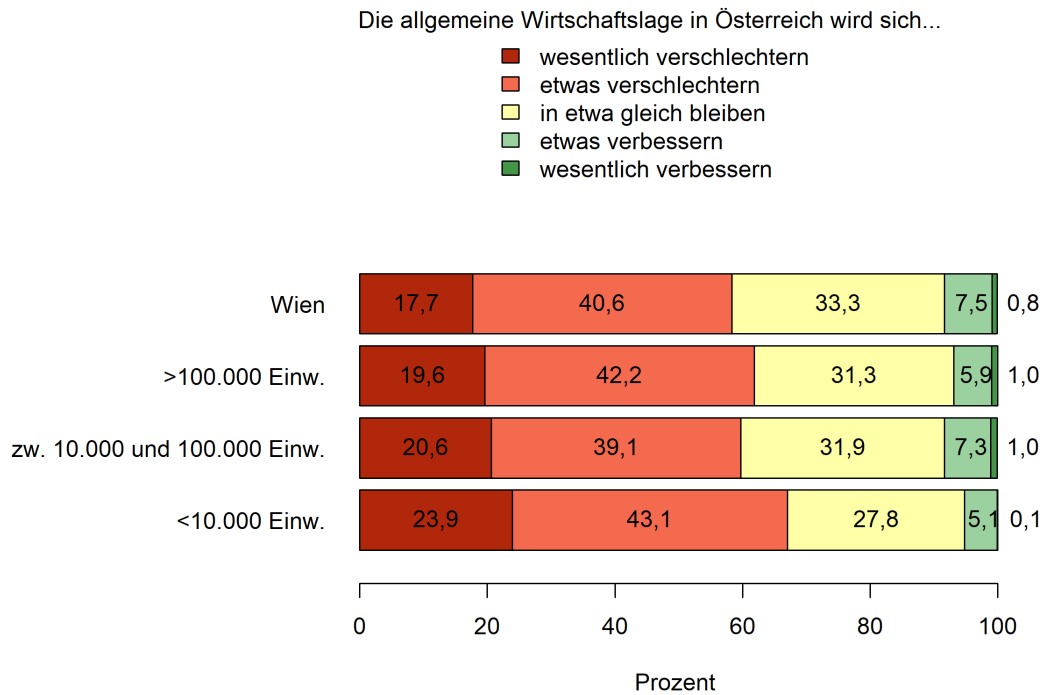
	Einsamkeit	Hohe Lebenszufriedenheit
Wien	13,0%	44,8%
Andere Gemeinden >100.000 Einw.	11,3%	50,5%
Gemeinden >10.000 und <=100.000 Einw.	9,6%	59,4%
Gemeinden <=10.000 Einw.	5,4%	60,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: Q3/2023). Fragestellung: „Wie oft waren Sie während der letzten vier Wochen einsam?“ Antworten: meistens oder immer. Fragestellung: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben insgesamt?“ Antworten zwischen 8 und 10 auf der Skala von 0 = überhaupt nicht zufrieden bis 10 = vollkommen zufrieden. N (Q3/2023) = 3.330. *Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt. Gewichtete Ergebnisse.

Wirtschaftliche Lage in Österreich nach Gemeindegröße

Abbildung 16 stellt die erwartete Entwicklung der wirtschaftlichen Lage nach Gemeindegröße dar. Während in der Gesamtbevölkerung im Spätsommer 2023 63% der Befragten eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage innerhalb der kommenden 12 Monate erwarten, findet man auch hier signifikante Stadt-Land-Unterschiede. So waren Bewohner:innen kleiner Gemeinden im dritten Quartal 2023 hinsichtlich der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs besonders pessimistisch. Mehr als zwei Drittel (67%) der Bevölkerung aus Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern gaben an, dass sich die allgemeine Wirtschaftslage im nächsten Jahr wesentlich oder etwas verschlechtern werde. Lediglich 5% glaubten an eine Verbesserung in den kommenden 12 Monaten. In Wien waren die Zukunftserwartungen hingegen ein bisschen optimistischer, wobei dennoch 58% von einer Verschlechterung und nur 8% von einer Verbesserung ausgingen.

Abbildung 16: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten nach Gemeindegröße (Q3/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 8: 03/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich.“ Antworten: wesentlich verschlechtern / etwas verschlechtern / in etwa gleich bleiben / etwas verbessern / wesentlich verbessern. N (Q3/2023) = 3.330. Gewichtete Ergebnisse.

Fazit

Die Ergebnisse der achten Befragungswelle der vierteljährlichen "So geht's uns heute"-Befragung von Statistik Austria zeigen, dass die wirtschaftliche Lage der österreichischen Haushalte im dritten Quartal 2023, insbesondere aufgrund der anhaltend hohen Inflation, weiterhin angespannt war. Insgesamt zeichnet sich im Zeitverlauf in den meisten abgefragten Bereichen jedoch eine Stabilisierung der sozialen Lage ab. In einzelnen Aspekten bzw. für einzelne vulnerable Bevölkerungsgruppen konnten auch leichte Verbesserungen im Vergleich zum Vorquartal oder zum Vorjahr festgestellt werden.

Wie bereits in der siebenten Welle (Q2/2023) hat auch in der achten Befragungswelle (Q3/2023) der Anteil jener Personen, die von Einkommensverlusten betroffen waren, weiter leicht abgenommen. Gleichzeitig ist der Anteil jener Befragten, die eine Verbesserung wahrgenommen haben, im Vergleich zum Vorquartal leicht zurückgegangen. Insgesamt zeigt sich, dass 67% der Personen, die im Vorjahr mit Einkommensverlusten rechneten, auch tatsächlich von Einkommensverlusten betroffen waren. Der Anteil jener Befragten, die Schwierigkeiten hatten, mit ihrem Einkommen auszukommen, ist im dritten Quartal 2023 auf hohem Niveau stabil geblieben. Insbesondere die Wohnkosten stellen für viele Befragte nach wie vor eine erhebliche finanzielle Belastung dar, wobei hier zuletzt ein leicht rückläufiger Trend beobachtet werden konnte.

Ähnlich wie in den vorangegangenen Befragungswellen, zeigt auch die achte Welle im dritten Quartal 2023 eine ungleiche Verteilung von Gefährdungslagen auf. Vulnerable Gruppen, insbesondere Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und solche mit geringem Einkommen, sind besonders stark von Krisensituationen betroffen. Einkommensverluste und hohe Wohnkosten stellen für diese Gruppen besonders große finanzielle Herausforderungen dar. Auch Befragte aus Ein-Eltern-Haushalten und Mehrkind-Haushalten berichteten weiterhin von teils großen Schwierigkeiten mit dem Einkommen auszukommen. In einigen Teilbereichen der Befragung konnten aber auch positive Entwicklungen im Vergleich zum Vorquartal ausgemacht werden, insbesondere bei Befragten aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und Ein-Eltern-Haushalten. Die Ergebnisse legen insgesamt nahe, dass die besonders vulnerablen Gruppen von den Anti-Teuerungsmaßnahmen der Regierung zwar teilweise profitieren konnten, es aber nach wie vor eine ungleiche Verteilung von Gefährdungslagen gibt.

Schwerpunktmäßig wurden in diesem Bericht regionale Unterschiede, insbesondere Unterschiede in den wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen zwischen städtischen und ländlichen Gebieten, untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass in nahezu allen abgefragten Bereichen ein ausgeprägtes Stadt-Land-Gefälle besteht, wobei sich die finanziellen und sozialen Gefährdungslagen hauptsächlich auf die Großstädte konzentrieren. Insbesondere im Hinblick auf die subjektive Wohnkostenbelastung und das psychische Wohlbefinden zeigen sich markante regionale Unterschiede. Generell deuten die Analysen dieser achten Befragungswelle darauf hin, dass mit zunehmender Gemeindegröße die Schwierigkeiten, mit dem Einkommen auszukommen, zunehmen. Dies unterstreicht die Bedeutung, bei Maßnahmen zur Eindämmung von Begleit- und Folgeerscheinungen der Krisen auch regionale Ungleichheiten zu berücksichtigen.

Erläuterungen und Definitionen¹³

Ergebnisdokumentation

Zu den Ergebnisberichten sowie zu weiteren Ressourcen zum Panel gelangt man über die Erhebungswebsite: www.statistik.at/so-gehts-uns-heute bzw. über die Seite zu sozialen Krisenfolgen: <https://statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Grunddaten der befragten Personen

Alter: Alle Personen waren zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 18 und 74 Jahre alt.

Bildung: Höchste erfolgreich abgeschlossene Schulbildung. Einteilung nach internationaler Standardklassifikation im Bildungswesen (ISCED 2011)¹⁴: 1=niedrige Bildung (maximal Pflichtschule; ISCED 0-2), 2=mittlere Bildung (Sekundarbereich II & Postsekundärer, nicht tertiärer Bereich; ISCED 3-4), 3=hohe Bildung (Tertiäres Bildungsprogramm; ISCED 5-8).

Berufsgruppen: Einteilung von Berufsgruppen in Berufsprofile nach Standardklassifikation der Berufe (ISCO-08): 1=Hilfsarbeitskräfte (ISCO-08 9), 2=Fachkräfte (ISCO-08 4-8), 3=gehobene Fachkräfte/Führungskräfte (ISCO-08 1-3).

Grunddaten Haushalt

Haushaltsgröße: Anzahl der im Haushalt lebenden Personen (Kinder und Erwachsene).

¹³ Die hier aufgelisteten Merkmale entsprechen größtenteils einzelnen Fragen im Online-Fragebogen oder wurden aus diesen gebildet. Der Fragebogen kann hier abgerufen werden: <https://www.statistik.at/ueber-uns/erhebungen/personen-und-haushaltserhebungen/so-gehts-uns-heute>

¹⁴ Unter https://www.statistik.at/KDBWeb/kdb_Einstieg.do gelangt man zur Klassifikationsdatenbank der Statistik Austria. Unter Bildungsklassifikationen findet man die ISCED-Klassifikation.

Haushaltstyp: Zusammensetzung der Haushalte nach Zahl, Alter und Beziehung der Erwachsenen und Kinder. Wurde aus den Beziehungen der befragten Person zu den restlichen Haushaltsmitgliedern abgeleitet. 1=Einpersonenhaushalt, 2=Ein-Eltern-Haushalt + min. 1 Kind unter 25 Jahren, 3=Ein-Eltern-Haushalt + alle Kinder über 25 Jahren, 4=Paarhaushalt, 5=Paarhaushalt + min. 1 Kind unter 25 Jahren, 6=Paarhaushalt + alle Kinder über 25 Jahren, 7=anderer Haushaltstyp.

Einpersonenhaushalt: Haushalt mit nur einer Person.

Mehrpersonenhaushalt: Haushalt mit mindestens zwei Personen.

Ein-Eltern-Haushalt (=Alleinerziehend): Haushalt mit nur einem Elternteil und mindestens einem Kind unter 25 Jahren.

Mehrkind-Haushalt: Paarhaushalt mit mindestens drei abhängigen Kindern¹⁵ im Haushalt.

Rechtsverhältnis an der Wohnung: Rechtsverhältnis, welches der Haushalt an der Wohnung oder dem Haus innehat: 1=Eigentümer:in ohne ausstehenden Kredit, 2=Eigentümer:in mit ausstehendem Kredit, 3=Mieter:in in Gemeindewohnungen, 4=Mieter:in in Genossenschaftswohnungen, 5=Mieter:in in anderen Wohnverhältnissen.

Gemeindegrößenklasse: 1=Wien, 2=andere Gemeinden >100.000 Einwohner:innen, 3=Gemeinden >10.000 und <=100.000 Einwohner:innen, 4=Gemeinden <=10.000 Einwohner:innen.

Arbeit, Erwerb

Erwerbstatus der befragten Person, Selbsteinschätzung der aktuellen Haupttätigkeit: 1=erwerbstätig (Angestellte:r, Arbeiter:in, Lehrling oder Selbständige:r), 2=arbeitssuchend, arbeitslos, 3=in Pension, 4=aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, 5=in Ausbildung, 6=haushaltsführend, 7=im Präsenz- oder Zivildienst, 8=Sonstiges.

Erwerbstatus der anderen im Haushalt lebenden Personen, Einschätzung der aktuellen Haupttätigkeit durch die befragte Person: 1=erwerbstätig (Angestellte:r, Arbeiter:in,

¹⁵ Definition für abhängige Kinder nach Eurostat: Kind ist unter 18 Jahre alt oder zwischen 18 und 24 Jahre alt und nicht aktiv oder arbeitslos.

Lehrling oder Selbständige:r), 2=arbeitssuchend, arbeitslos, 3=in Pension, 4=aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, 5=in Ausbildung, 6=haushaltsführend, 7=im Präsenz- oder Zivildienst, 8=Sonstiges.

Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist: Wenn in einem Haushalt zum Befragungszeitpunkt mindestens eine arbeitslose Person (Erwerbsstatus 2=arbeitssuchend, arbeitslos) im Alter zwischen 19 und 64 Jahren lebte oder die befragte Person zwar jünger als 19 Jahre, aber selbst von Arbeitslosigkeit betroffen war, wurde dieser Haushalt als Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist, definiert.

Haushaltseinkommen

Haushaltseinkommen: Entspricht dem monatlich verfügbaren, standardisierten Haushaltseinkommen. Um das Haushaltseinkommen zu ermitteln, wurde die Summe sämtlicher monatlicher Nettoeinkünfte (aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und regelmäßigen Zahlungen von Privatpersonen, wie Unterhalt) aller Personen im Haushalt erfragt. Danach wurde bei Mehrpersonenhaushalten das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert¹⁶. Somit können Haushaltseinkommen aus Ein- und Mehrpersonenhaushalten besser miteinander verglichen werden.

Geringes Haushaltseinkommen: Monatlich verfügbares standardisiertes Haushaltseinkommen von unter 1.000 Euro pro Monat.

Einkommensveränderung: Selbsteinschätzung der Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten. Abgefragt wurde, ob das Haushaltseinkommen viel weniger geworden ist, ein bisschen weniger geworden ist, gleich geblieben ist, ein bisschen mehr geworden ist, oder viel mehr geworden ist. Diese 5 Antwortkategorien wurden im Weiteren zu drei Kategorien zusammengefasst: 1=gestiegen, 2=gleich geblieben, 3=gesunken.

¹⁶ Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen von 1.000 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.500 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.300 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.100 Euro benötigen.

Einkommensverluste: Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten nach Selbsteinschätzung gesunken.

Hauptursache für Einkommensverluste: Hauptursache für gesunkenes Haushaltseinkommen: 1=Reduktion der Arbeitszeit, weniger Lohn im selben Job (auch bei selbständiger Tätigkeit), 2=Elternkarenz bzw. Pflegefreistellung, 3=Jobwechsel, 4=Jobverlust, Arbeitslosigkeit, Konkurs, 5=krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit, 6=veränderte Haushaltszusammensetzung (z.B. Trennung, Scheidung), 7=Pensionierung, 8=Kürzungen der Sozialleistungen, 9=andere Gründe. Viele Befragte machten von einem angebotenen Freitextfeld Gebrauch, um zu erklären, welche andere Gründe für Einkommensverluste in ihrem Fall vorlagen. Hier wurde besonders häufig Inflation (bzw. gelegentlich auch Energiepreise) als Hauptursache genannt. Diese Antworten wurden daher als eigene Kategorie codiert und in der Analyse extra ausgewiesen.

Einkommenszuwächse: Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten nach Selbsteinschätzung gestiegen.

Hauptursache für Einkommenszuwächse: Hauptursache für gestiegenes Haushaltseinkommen: 1= Indexanpassung/Neubewertung des Gehalts, 2=Erhöhung der Arbeitszeit, mehr Lohn im selben Job (auch bei selbständiger Tätigkeit), 3=Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt nach Elternkarenz, Pflegefreistellung oder eigener Krankheit, 4=Neuer Job oder Arbeitsplatzwechsel, 5=veränderte Haushaltszusammensetzung (z.B. Trennung, Scheidung), 6=Zunahme der Sozialleistungen, 7=andere Gründe.

Mit dem Haushaltseinkommen auskommen: Subjektive Einschätzung, wie schwer oder leicht mit dem Haushaltseinkommen die laufenden Haushaltsausgaben getätigt werden können. 1=sehr schwer, 2=schwer, 3=eher schwer, 4=eher leicht, 5=leicht, 6=sehr leicht.

Haushaltsausgaben: Laufende Ausgaben des Haushalts. Schließen alle wohnungsbezogenen Kosten und Konsumkosten ein, jedoch alle Geschäftskosten und Kosten für landwirtschaftliche Arbeit aus.

Maßnahmen aufgrund von geringerem Einkommen: Hilfreichste finanzielle Maßnahme im Umgang mit gesunkenem Haushaltseinkommen: 1=auf Ersparnisse zurückgreifen, 2=Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen reduzieren,

3=Kredit bei Bank aufnehmen, 4=Geld von Bekannten oder Verwandten ausleihen, 5=bestehenden Kredit erhöhen, 6=Haushalt hat Zahlungsrückstände, 7=Haushalt hat nichts unternommen, 8=es war nicht notwendig etwas zu unternehmen, 9=andere Maßnahmen.

Zufriedenheit mit finanzieller Situation: Wie zufrieden sind Sie mit der finanziellen Situation Ihres Haushalts? 0=überhaupt nicht zufrieden, 10=vollkommen zufrieden.

Finanzielle Belastung durch Wohnkosten

Wohnkosten: Umfassen Miete, Wohnkredit (Kredit für Kauf einer Wohnung oder eines Hauses), Betriebskosten (Wasser-, Müll- und Kanalgebühren) und alle Wohnnebenkosten (z.B. Strom, Gas, Heizung und Reparaturen).

Subjektive Wohnkostenbelastung: Subjektive Einschätzung der finanziellen Belastung durch gesamte Wohnkosten: 1=schwere Belastung, 2=gewisse Belastung, 3=keine finanzielle Belastung.

Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten: Haushalt erwartet in den nächsten drei Monaten Schwierigkeiten bei der Bezahlung der Wohnkosten.

Zahlungsverzug

Es wurde gefragt, ob der Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals...

- ... die Miete für die Wohnung oder das Haus nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Miete**).
- ... eine Kreditrate für den Kauf der Wohnung oder des Hauses nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Wohnkredit**).
- ... andere Kredite (abgesehen vom Wohnkredit), offene Ratenkäufe oder Auto-Leasingverträge nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Konsumkredit**).
- ... Strom, Gas, Fernwärme und Reparaturen nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Wohnnebenkosten**).
- ... Wasser-, Müll- oder Kanalgebühren nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Betriebskosten**).

Daraus wurde ermittelt, ob der Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe im vorangegangenen Quartal mindestens eine dieser Zahlungen (Miete, Wohnkredit, Konsumkredit, Wohnnebenkosten, Betriebskosten) ein- oder mehrmals nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug insgesamt**).

Materielle Deprivation

Materielle und soziale Deprivation (=Mangel an Notwendigem): Liegt dann vor, wenn mindestens fünf der nachfolgenden Aussagen über die Nichtleistbarkeit von Gütern/Bedürfnissen/sozialen Aktivitäten für den Haushalt zugestimmt wurden. Für den vorliegenden Bericht wurde auf jene Indikatoren zurückgegriffen, die auch für die materielle Deprivation nach EU-Definition verwendet werden. Es ist jedoch anzumerken, dass die Berechnung der von der EU vorgegebenen materiellen und sozialen Deprivation aus einer anderen Datenquelle erfolgt, nämlich EU-SILC. In diesem Bericht wurden zwar die Merkmale dieser Definition verwendet, jedoch für die in „So geht’s uns heute“ spezifische Zielgruppe und nach der hier verwendeten Methodik erhoben.

- Rechtzeitige Zahlung von Miete, Betriebskosten oder Kredit
- Unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 € aus eigenen Mitteln bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen
- Mindestens eine Woche pro Jahr auf Urlaub fahren
- Regelmäßige Freizeitaktivitäten
- Ersetzen stark abgenutzter oder kaputter Möbel
- Geld für sich selbst ausgeben um sich Kleinigkeit wie ein Eis oder einen Kinobesuch zu gönnen
- Vorhandensein eines Autos, eines privat genutzten Firmenautos, oder Teilen eines Autos mit einem anderen Haushalt
- Das Haus oder die Wohnung angemessen warmhalten
- Mindestens jeden zweiten Tag eine Hauptmahlzeit mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch essen
- Ersetzen abgenutzter Kleidungsstücke durch den Kauf neuer Kleidung
- Mindestens 1x im Monat Freund:innen, Verwandte oder Bekannte zum Essen oder Trinken treffen (daheim oder auswärts)
- Zwei Paar gut passende Alltagsschuhe
- Keine zufriedenstellende Internetverbindung (EU-Definition individuell)

Zukunftserwartungen

Größere Ausgaben planen in den kommenden 12 Monaten: Einschätzung, ob im Haushalt in den kommenden 12 Monaten geplant wird, mehr oder weniger für größere Ausgaben (z.B. Möbel, Auto, Reisen) auszugeben, als in den vergangenen 12 Monaten.

1=wesentlich weniger auszugeben, 2=etwas weniger auszugeben, 3=in etwa gleich viel auszugeben, 4=etwas mehr auszugeben, 5=wesentlich mehr auszugeben

Entwicklungen in den kommenden 12 Monaten:

Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken:

- **Wird das Haushaltseinkommen...** 1=viel weniger werden, 2=ein bisschen weniger werden, 3=gleich bleiben, 4=ein bisschen mehr werden, 5=viel mehr werden
- **Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie arbeitslos werden?** 1=sehr wahrscheinlich, 2=eher wahrscheinlich, 3=wenig wahrscheinlich, 4=gar nicht wahrscheinlich
- **Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie Ihre selbständige Tätigkeit aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben müssen?** 1=sehr wahrscheinlich, 2=eher wahrscheinlich, 3=wenig wahrscheinlich, 4=gar nicht wahrscheinlich
- **Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich...** 1=wesentlich verschlechtern, 2=etwas verschlechtern, 3=in etwa gleich bleiben, 4=etwas verbessern, 5=wesentlich verbessern

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q3/2023)	10
Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q3/2022, Q2/2023, Q3/2023)	13
Tabelle 3: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten differenziert nach der Ursache (Q3/2022, Q2/2023, Q3/2023)	15
Tabelle 4: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren (Q3/2022) bzw. 18 und 74 Jahren (Q2/2023, Q3/2023)	24
Tabelle 5: Verteilung der vulnerablen Gruppen nach Gemeindegröße.....	31
Tabelle 6: In den letzten vier Wochen meistens oder immer einsam gewesen und hohe allgemeine Lebenszufriedenheit nach Gemeindegröße (Q3/2023)	37
Tabelle 7: Finanzielle Situation der Bevölkerung	59
Tabelle 8: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation	61
Tabelle 9: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung	62
Tabelle 10: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren.....	63
Tabelle 11: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren.....	65

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q3/2022, Q2/2023, Q3/2023).....	12
Abbildung 2: Hauptursachen für Einkommensverluste von Befragten mit verringertem Haushaltseinkommen (Q3/2022, Q2/2023, Q3/2023)	14
Abbildung 3: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q3/2022, Q2/2023, Q3/2023).....	17
Abbildung 4: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023)	18
Abbildung 5: Verringerung größerer Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten (Q3/2022, Q2/2023, Q3/2023)	19
Abbildung 6: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023).....	21
Abbildung 7: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023).....	22
Abbildung 8: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (abgefragt Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023).....	26
Abbildung 9: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023)	27
Abbildung 10: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023).....	28
Abbildung 11: Mietanteil nach Bundesländern (Q3/2023).....	32
Abbildung 12: Subjektive Wohnkostenbelastung nach Bundesländern (Q3/2023)	33
Abbildung 13: Subjektive Wohnkostenbelastung nach Gemeindegröße (Q3/2023)	34
Abbildung 14: Leistbarkeit von Haushaltsenergie nach Gemeindegröße (Q3/2023).....	35
Abbildung 15: Mit dem Einkommen auskommen nach Gemeindegröße (Q3/2023).....	36
Abbildung 16: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten nach Gemeindegröße (Q3/2023)	38

Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 1. Bericht. BMF und BMSGPK 2022a, S. 1-177. https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Konsumentenschutz/Berichte-und-Studien/220707-EBAI-1.-Bericht_final.pdf

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 2. Bericht. BMF und BMSGPK 2022b, S. 1-42. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/2.EBAI-Bericht-barrierefrei.pdf>

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 3. Bericht. BMF und BMSGPK 2023, S. 1-55. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:9e38887d-7c0a-4aae-8ddb-109adfd3b10b/230607_3_EBAI-Bericht_barrierefrei.pdf

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Covid-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich. BMSGPK 2020, S. 1-318. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5f807a53-5dce-4395-8981-682b5f1dc23b/BMSGPK_Analyse-der-sozialen-Lage.pdf

Dawid, Evelyn: Armutsbetroffene und die Corona-Krise. Eine Erhebung zur sozialen Lage aus der Sicht von Betroffenen. In: BMSGPK 2020, S. 1-56. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:e655d53a-0349-4c10-a8e8-88bf1de9f4ca/BMSGPK_Armutskonferenz.pdf

Dawid, Evelyn: Die Teuerung und das untere Einkommensdrittel: Wirkungen und Strategien. In: BMSGPK 2023, S. 66-157. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband_Inflation_final_pdfUA.pdf

Europäische Kommission: Spring 2023 Economic Forecast: an improved outlook amid persistent challenges. Europäische Kommission 2023. https://economy-finance.ec.europa.eu/economic-forecast-and-surveys/economic-forecasts/spring-2023-economic-forecast-improved-outlook-amid-persistent-challenges_de

Eurostat: Von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Bevölkerung nach Verstärkungsgrad. Eurostat 2022a. https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/ilc_peps13n/default/table

Eurostat: Statistics explained. Glossar: Schwerer Anteil an materieller und sozialer Deprivation (SMSD). Eurostat 2022b. [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe material and social deprivation rate \(SMSD\)&action=statexp-seat&lang=de](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe_material_and_social_deprivation_rate_(SMSD)&action=statexp-seat&lang=de)

Heitzmann, Karin/Pennerstorfer, Astrid: Armutsgefährdung und soziale Ausgrenzung von Ein-Eltern- Haushalten in Österreich. In: BMSGPK 2021, S. 1-99. [https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:a76c2af7-52c3-44e1-bb33-971d77aef0ed/Armut Alleinerziehende_Endbericht.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:a76c2af7-52c3-44e1-bb33-971d77aef0ed/Armut_Alleinerziehende_Endbericht.pdf)

Heitzmann, Karin/Staudinger, Jeremias: Inflation in Österreich. In: BMSGPK 2023, S. 8-65. [https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband Inflation final pdfUA.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband_Inflation_final_pdfUA.pdf)

Koch, Sebastian P./Neusser, Klaus: Welche Haushalte trifft die Inflation am stärksten? Inflationsraten nach Einkommensdezilen. IHS-Policy Brief Nr. 11/2022, S. 1-15. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6245/2/ihs-policy-brief-2022-koch-neusser-haushalte-inflationsraten-einkommensdezilen.pdf>

Mühlböck, Monika/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias: So geht's uns heute: die sozialen Folgen der Corona-Krise. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung im vierten Quartal 2021. In: BMSGPK 2022a, S. 1-51. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5e41ef9e-b929-42cc-86fe-35b046dbc735/Soziale%20Krisenfolgen.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias/Winfried, Moser: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2022. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2022b, S. 1-59. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/BerichtW2-Soziale-Krisenfolgen-20220701.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Brüngger, Lisa/Till, Matthias/ Moser, Winfried: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 –

Schwerpunkt Wohnen. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2022c, S. 1-56. [https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/So gehts uns heute - die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 - Schwerpunkt Wohnen.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/So%20gehts%20heute%20-%20die%20sozialen%20Krisenfolgen%20im%20zweiten%20Quartal%202022%20-%20Schwerpunkt%20Wohnen.pdf)

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Till, Matthias/Winfried, Moser/Wittmann, Lena/Brüngger, Lisa: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohlbefinden und Gesundheit. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2023a, S. 1-70. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:88520453-ef7f-4758-b3b5-54af17c071e8/BerichtW4%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230119.pdf>

Mühlböck, Monika/Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2022 – Schwerpunkt: Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit. In: BMSGPK 2023b, S. 1-65. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0e4f13f2-562a-4708-a5eb-5d44a31d1586/BerichtW5%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230510.pdf>

Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Energiearmut. In: BMSGPK 2023, S. 1-65. [https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0dd86bc1-54b1-4b3e-8b49-6041c86a431e/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627%20\(7\).pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0dd86bc1-54b1-4b3e-8b49-6041c86a431e/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627%20(7).pdf)

Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Zukunftserwartungen. In: BMSGPK 2023, S. 1-67. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:6d824a96-97fc-42bf-8dab-6d9b6484bc00/BerichtW7%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230926.pdf>

Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik. 3. Quartal 2023. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Statistik Austria 2023a, S. 1-81. https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/SB_5-8-Arbeitsmarkt_Q3-2023.pdf

Statistik Austria: Inflation lag im September 2023 bei 6,0%. Pressemitteilung: 13 182-210/23. Statistik Austria 2023c. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/10/20231018VPISeptember2023.pdf>

Statistik Austria: Verbraucherpreisindex (VPI/HVPI). Verbraucherpreisindizes ab 1990. Statistik Austria 2023b. <https://www.statistik.gv.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/verbraucherpreisindex-vpi/hvpi>

Statistik Austria: Wohnen 2022: Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik. Statistik Austria 2023d. https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/Wohnen-2022_barrierefrei.pdf

Weiterführende Literatur

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Maßnahmen zur Teuerung. BMSGPK 2023. <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Steuerentlastung-und-Teuerung.html>

Blüher, Marlene/Glaser, Thomas/Lamei, Nadja: Lebensbedingungen in der ersten Phase der COVID-19-Pandemie. Analyse von Daten aus EU-SILC 2020 für den Zeitraum März bis Juli 2020. In: Statistische Nachrichten 8/2021, S. 596–605.

Oesterreichische Nationalbank: Inflation Aktuell. Die Inflationsanalyse der OeNB. Oesterreichische Nationalbank 2023. https://www.oenb.at/dam/jcr:64bdd1dc-4132-4cea-8c23-4ed5a9e28023/Inflation-aktuell_Q1-23.pdf

Statistik Austria: Dimensionen der Energiearmut in Österreich: Hohe Energiekosten bzw. Nicht-Leistbarkeit von Energie für Wohnen. Statistik Austria 2022. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Dimensionen-der-Energiearmut-2020-2021_barrierefrei.pdf

Statistik Austria: Tabellenband, EU-SILC 2022 – Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien, Statistik Austria 2023, S. 1–185. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2022.pdf

Steiber, Nadia/Siegert, Christina: Die Auswirkungen der Frühphase der COVID-19 Pandemie auf die Erwerbssituation und die finanzielle Lage von Familien in Österreich. Österreichische Zeitschrift für Soziologie 46 (2021), S. 429–442. <https://doi.org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/s11614-021-00466-9>

Steiber, Nadia/Siegert, Christina/Vogtenhuber, Stefan: Die Erwerbssituation und subjektive finanzielle Lage privater Haushalte im Verlauf der Pandemie: Ergebnisse der AKCOVID

Panel-Befragung. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 222. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 2021, S. 1–30. <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/ppn-resolver?id=AC16250989>

Wegscheider-Pichler, Alexandra/Prettner, Catherine/Lamei, Nadja: Wie geht's Österreich? 2021 - Indikatoren und Analysen von 2000 bis zum COVID-19 Krisenjahr 2020. Wien: Statistik Austria 2021, S. 1–161. [https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wie geht s OEsterreich 2021.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wie_geht_s_OEsterreich_2021.pdf)

Methodischer Anhang

Stichprobe

Die Befragung „So geht’s uns heute“ beruht auf einer geschichteten Wahrscheinlichkeitsstichprobe, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurde. Um die Genauigkeit der Messung von Veränderungen zu optimieren, wurden besonders vulnerable Gruppen (Mehrkind-Haushalte, Alleinerziehende und Arbeitslose sowie Personen mit Pflichtschulabschluss) bei der Aufteilung der Stichprobe überproportional berücksichtigt. Bei der Gewichtung der Ergebnisse wurde dieses Design ebenso berücksichtigt, wie Anpassungen an Verteilungen aus dem jeweiligen Quartal des Mikrozensus¹⁷ bzw. dem für die Ziehung verwendeten Auswahlrahmen¹⁸. Die hochgerechneten Ergebnisse sind somit repräsentativ für die Gesamtheit der 16- bis 69-Jährigen (Welle 1 bis 5) bzw. 18- bis 74-Jährigen (Welle 6 bis 8) in Österreich.

Die Stichprobe für die achte Befragungswelle setzt sich aus Personen zusammen, die bereits in der siebten Welle (zweites Quartal 2023) an der Befragung teilgenommen haben, sowie einer Auffrischungstichprobe von insgesamt 1.900 Personen, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurden. Die Auswahl der Personen für die Ergänzungstichprobe erfolgte so, dass jene Bevölkerungsgruppen, die in den vorigen Wellen seltener teilgenommen haben, eine wesentlich größere Ziehungswahrscheinlichkeit hatten. Dadurch sollten allfällige durch selektive Beteiligung an der Erhebung entstandene Verzerrungen möglichst bereits bei der Stichprobenziehung ausgeglichen werden. Da in der sechsten Welle die Altersgrenzen der Stichprobe auf 18 bis 74 Jahre geändert wurde (vormals: 16 bis 69 Jahre), wurden 70- bis 74-Jährige ab der sechsten Welle ergänzend eingeladen, Personen unter 18 Jahren wurden nicht (weiter) eingeladen.

¹⁷ Bildungsstand, Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße, Anzahl der Kinder, Rechtsverhältnis an der Wohnung.

¹⁸ Vulnerable Gruppen laut Stichprobendesign (Alleinerziehend, Mehrkind-Haushalt oder arbeitslos), DE-GURBA Stadt-Land-Typologie, Geburtsland Österreich oder Deutschland, eine vereinfachte Typologie des Erwerbsverlaufs.

Teilnahme an der Befragung

Der Fragebogen wurde den Teilnehmer:innen in einer Onlineversion angeboten¹⁹. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, erhielten die Befragten mit dem Einladungsschreiben eine 2-Euro-Münze als Vorab-Dankeschön. Außerdem wurden den Befragten Einkaufsgutscheine versprochen, die sie nach (vollständiger) Beantwortung des Fragebogens erhalten haben.

In der achten Befragungswelle wurden insgesamt 3.330 verwertbare Fragebögen berücksichtigt. Dies entspricht einer unbereinigten Ausschöpfungsquote von 64%. Davon kamen insgesamt 2.857 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der vorigen Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 473 aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der achten Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die unbereinigten Ausschöpfungsquoten betragen 87% im Fall der Panelstichprobe bzw. 25% im Fall der Boosterstichprobe.²⁰

Dass die Boosterstichprobe eine niedrigere Ausschöpfungsquote erreicht als die Panelstichprobe ist erwartbar. Zum einen wurden für die Boosterstichprobe soziale Gruppen mit geringerer Teilnahmebereitschaft überproportional gezogen, zum anderen ist die Teilnahmebereitschaft von Personen in der Panelstichprobe höher, weil diese bereits an der Befragung teilgenommen haben und dadurch mit dem Ablauf vertraut sind. Aus demselben Grund ist erwartbar, dass sich die Ausschöpfungsquoten auch mit der Zahl der bereits absolvierten Befragungswellen erhöhen.

¹⁹ Jenen Personen, die nicht an der Onlinebefragung teilnehmen konnten oder wollten, wurde bis zur dritten Befragungswelle zusätzlich postalisch ein Papierfragebogen zugesendet.

²⁰ Weitere Informationen zu den vorangegangenen Befragungswellen: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisefolgen>

Vollständigkeit der Angaben und Imputation

Auf der Ebene der einzelnen Fragen lag der Vollständigkeitsgrad in den allermeisten Fällen über 98%. Um Inkohärenzen und Verzerrungen bei der vertiefenden Analyse zu vermeiden, wurden jene Fälle, in denen keine Angabe gemacht wurde, durch plausible Schätzungen ersetzt (imputiert)²¹.

Trend- und Verlaufsstatistiken

Die Studie in Österreich ist als Panelerhebung ausgelegt. Das bedeutet, dass in den Folgebefragungen wieder dieselben Personen befragt werden sollen. Damit sollen Veränderungen der persönlichen Lebenslage so genau wie möglich erfasst werden. Eine Besonderheit der quartalsweise durchgeführten Befragungen ist, dass die Ergebnisse auch saisonale Schwankungen abbilden können.

Zur Kohärenz mit EU-SILC 2022

Die Befragung „So geht’s uns heute“ erhebt zahlreiche Merkmale, die in derselben Form auch in der Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) enthalten sind. Dennoch unterscheidet sich die unterjährige (quartalsweise) Datenerhebung in einigen Punkten von den durch EU-SILC erhobenen Strukturdaten. Zunächst erhebt „So geht’s uns heute“ hauptsächlich subjektive Einschätzungen. EU-SILC verwendet hingegen für die Messung des Einkommens Registerdaten. Bei EU-SILC wird der Befragungsteil mit Unterstützung von Erhebungspersonen per Telefon oder persönlichem Interview durchgeführt, während sich „So geht’s uns heute“ ausschließlich auf selbstausgefüllte Fragebögen stützt. Ein wesentlicher Unterschied der beiden Befragungen ist auch, dass bei „So geht’s uns heute“ auf die Befragung sämtlicher Haushaltsmitglieder verzichtet wird. Schließlich berücksichtigt „So geht’s uns heute“ in den Wellen 1 bis 5 nur Personen zwischen 16 und 69 Jahren und seit der Welle 6 Personen zwischen 18 und 74 Jahren.

²¹ In den ersten drei Befragungswellen waren einige Variablen aus Platzgründen nur in der Onlineversion des Fragebogens enthalten. Für diese wurden eigene Hochrechnungsgewichte erstellt. Mit der vierten Welle wurde die Gewichtung vereinfacht, da nur mehr Onlinefragebögen angeboten wurden.

All diese methodischen Unterschiede sind begründet in den unterschiedlichen Zielsetzungen der beiden Erhebungen. Während die Relevanz der „So geht’s uns heute“-Befragung vor allem darin besteht, aktuelle Entwicklungen und die subjektive Betroffenheit mit größtmöglicher Zeitnähe sichtbar zu machen, hat EU-SILC das Ziel, möglichst verlässliche Strukturdaten zu erheben, um den Vergleich unterschiedlicher Sozialsysteme und ihrer langfristigen Entwicklungen zu ermöglichen. Nähere Informationen zur Kohärenz der für einen Vergleich geeigneten subjektiven Merkmale aus EU-SILC 2022 und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten Arbeitspapier auf der Projektwebseite²².

²² <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Tabellenanhang

Tabelle 7: Finanzielle Situation der Bevölkerung

		Q3/2022		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*		Q3/2023*	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Einkommensveränderung (12 Monate)	Gestiegen	1.345	21,4	1.260	19,9	1.402	21,4	1.485	22,5	1.344	20,4
	Gleich	2.694	42,8	2.809	44,5	2.995	45,6	3.009	45,8	3.214	48,7
	Gesunken	2.258	35,9	2.250	35,6	2.166	33,0	2.084	31,6	2.038	30,9
	Gesamt	6.297	100,0	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0	6.597	100,0
Geringes Haushaltseinkommen	Ja	702	11,1	649	10,3	696	10,6	703	10,7	614	9,3
	Nein	5.595	88,9	5.669	89,7	5.867	89,4	5.874	89,3	5.982	90,7
	Gesamt	6.297	100,0	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0	6.597	100,0
Mit dem Haushaltseinkommen auskommen	Große Schwierigkeiten	343	5,4	471	7,4	410	6,2	469	7,1	444	6,7
	Schwierigkeiten	686	10,9	617	9,8	678	10,3	655	10,0	609	9,2
	Etwas Schwierigkeiten	1.705	27,1	1.752	27,7	1.967	30,0	1.944	29,6	2.120	32,1
	Eher leicht	2.225	35,3	2.210	35,0	2.123	32,4	2.176	33,1	2.136	32,4

	Leicht	953	15,1	845	13,4	946	14,4	888	13,5	904	13,7
	Sehr leicht	385	6,1	423	6,7	439	6,7	446	6,8	383	5,8
	Gesamt	6.297	100,0	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0	6.597	100,0
Subjektive Wohnkostenbelastung	Schwere finanzielle Belastung	1.398	22,2	1.494	23,6	1.457	22,2	1.458	22,2	1.403	21,3
	Gewisse finanzielle Belastung	3.989	63,3	4.030	63,8	4.313	65,7	4.191	63,7	4.121	62,5
	Keine Belastung	910	14,5	794	12,6	793	12,1	928	14,1	1.073	16,3
	Gesamt	6.297	100,0	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0	6.597	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2023, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Gewichtete Ergebnisse.
*Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 8: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation

Was nicht leistbar ist:	Q3/2022		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*		Q3/2023*	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	445	7,1	508	8,0	436	6,6	566	8,6	472	7,2
Unerwartete Ausgaben	1.819	28,9	1.866	29,5	1.859	28,3	1.827	27,8	1.818	27,6
Jährlicher Urlaub	1.774	28,2	1.764	27,9	1.945	29,6	1.946	29,6	1.865	28,3
Regelmäßige Freizeitakti- vitäten	1.593	25,3	1.530	24,2	1.623	24,7	1.686	25,6	1.673	25,4
Ersetzen abgenutzter Möbel	1.096	17,4	1.106	17,5	1.286	19,6	1.268	19,3	1.215	18,4
Sich Kleinigkeiten gön- nen	921	14,6	1.098	17,4	1.055	16,1	1.107	16,8	1.047	15,9
Privater PKW	462	7,3	524	8,3	582	8,9	579	8,8	603	9,1
Wohnung warm halten	713	11,3	767	12,1	698	10,6	710	10,8	614	9,3
Hauptgericht jeden 2. Tag	571	9,1	548	8,7	626	9,5	513	7,8	564	8,5
Ersetzen abgetragener Kleidung	453	7,2	522	8,3	604	9,2	646	9,8	619	9,4
Mind. 1x/Monat Freund:innen treffen	649	10,3	725	11,5	704	10,7	837	12,7	800	12,1
zwei Paar Alltagsschuhe	218	3,5	269	4,3	223	3,4	264	4,0	278	4,2
keine Internetverbin- dung	79	1,3	71	1,1	66	1,0	81	1,2	84	1,3
1+ Deprivationsmerk- male aus 13	3.072	48,8	3.093	48,9	3.186	48,5	3.225	49,0	3.223	48,9
5+ Deprivationsmerk- male aus 13	935	14,9	987	15,6	1.098	16,7	1.106	16,8	1.030	15,6
7+ Deprivationsmerk- male aus 13	433	6,9	487	7,7	464	7,1	516	7,9	515	7,8

Quelle: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2023, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Gewichtete Ergebnisse. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 9: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung

		Q3/2022		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*		Q3/2023*	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Hohe allgemeine Lebenszufriedenheit (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	3.333	52,9	3.285	52,0	3.510	53,5	3.382	51,4	3.676	55,7
	Nein	2.963	47,1	3.033	48,0	3.052	46,5	3.195	48,6	2.921	44,3
	Gesamt	6.297	100,0	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0	6.597	100,0
Hohe Zufriedenheit mit finanzieller Situation des Haushalts (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	1.802	28,6	1.921	30,4	1.849	28,2	1.868	28,4	1.979	30,0
	Nein	4.495	71,4	4.397	69,6	4.714	71,8	4.709	71,6	4.618	70,0
	Gesamt	6.297	100,0	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0	6.597	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2023, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 10: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren

		Q3/2022		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*		Q3/2023*	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Einkommens- veränderung (12 Monate)	Gestiegen	345	21,8	364	23,2	329	20,7	397	25,1	355	22,5
	Gleich	664	41,9	637	40,5	712	44,9	701	44,3	700	44,3
	Gesunken	574	36,3	571	36,3	544	34,3	483	30,6	523	33,1
	Gesamt	1.583	100,0	1.572	100,0	1.586	100,0	1.582	100,0	1.578	100,0
Geringes Haushalts- einkommen	Ja	300	18,9	271	17,2	285	17,9	298	18,8	250	15,8
	Nein	1.284	81,1	1.301	82,8	1.301	82,1	1.283	81,2	1.328	84,2
	Gesamt	1.583	100,0	1.572	100,0	1.586	100,0	1.582	100,0	1.578	100,0
Mit dem Haushalts- einkommen auskom- men	Große Schwierigkeiten	134	8,5	173	11,0	170	10,7	165	10,4	176	11,1
	Schwierigkeiten	217	13,7	184	11,7	214	13,5	197	12,5	172	10,9
	Etwas Schwierigkeiten	481	30,4	499	31,7	506	31,9	486	30,7	552	35,0
	Eher leicht	485	30,6	479	30,5	439	27,7	481	30,4	432	27,4
	Leicht	201	12,7	169	10,7	178	11,2	177	11,2	173	10,9
	Sehr leicht	64	4,1	68	4,3	80	5,0	74	4,7	74	4,7


Subjektive Wohnkostenbelastung	Gesamt	1.583	100,0	1.572	100,0	1.586	100,0	1.582	100,0	1.578	100,0
	Schwere finanzielle Belastung	387	24,4	457	29,0	452	28,5	461	29,2	464	29,4
	Gewisse finanzielle Belastung	1.036	65,4	958	61,0	987	62,2	959	60,7	920	58,3
	Keine Belastung	161	10,2	157	10,0	147	9,3	161	10,2	194	12,3
	Gesamt	1.583	100,0	1.572	100,0	1.586	100,0	1.582	100,0	1.578	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2023, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushaltsmerkmale aus „So geht’s uns heute“).

Tabelle 11: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren

Was nicht leistbar ist:	Q3/2022		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*		Q3/2023*	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Unerwartete Ausgaben	564	35,6	556	35,4	519	32,7	566	35,8	520	33,0
Jährlicher Urlaub	464	29,3	468	29,8	549	34,6	511	32,3	485	30,8
Ersetzen abgenutzter Möbel	272	17,2	304	19,4	354	22,3	362	22,9	355	22,5
Privater PKW	116	7,4	136	8,6	143	9,0	161	10,2	166	10,5
Wohnung warm halten	179	11,3	195	12,4	172	10,9	190	12,0	151	9,6
Hauptgericht jeden 2. Tag	146	9,3	112	7,1	168	10,6	117	7,4	148	9,4

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2023, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushaltsmerkmale aus „So geht’s uns heute“).



**Bundesministerium für
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

[sozialministerium.at](https://www.sozialministerium.at)